

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Bräunlich, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen: Ernst Bräunlich, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Paunlich & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111: Für Anzeigen 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungsspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk., ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inzeratumsgebühr: die 7gepaltene Kolonetzelle 20 Pf., Inzerate von auswärts 30 Pf., im Reflektiert 1 Mk., Wochenkurs: Nr. 5258 Berlin. — Erwaige. Rabatt kann erteilt werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 212.

Magdeburg, Sonnabend den 9. September 1916.

27. Jahrgang.

Ein Balkanrieg.

Vor fünf Tagen war Tutrakan den Lesern nicht einmal ein geographischer Begriff; heute wehen feinetwegen die Fahnen in den Straßen, und die Zungen der Menschen stoßen nicht mehr beim Aussprechen des Namens. Der Weltkrieg lehrt eindrucksvoll und mit jagender Hast fremde Länder- und Städtekunde. Aber die Ströme und Flüsse, die bezwungen werden müssen, sind blutig gefärbt. Es sickert viel Menschenblut aus vielen Wunden, bis der geographische Unterricht wieder ein bedeutendes Ergebnis erzielt hat...

Vor vier Tagen tauchte der Name zum erstenmal in den Heeresberichten auf, den deutschen wie den bulgarischen. Es hieß, die Vorstellungen seien angegriffen und genommen worden. Zwei Tage später hieß es, sieben Batterien, darunter gepanzerte, seien erstürmt und am Tage später schon kam — am Nachmittag des 7. September — die Meldung, daß der ganze Brückenkopf erobert worden ist.

Ein Brückenkopf! Was ist denn das groß? Das weite Publikum kann sich, noch immer keine klare Vorstellung davon machen, was ein Brückenkopf ist und bedeutet. In dieser Falle wurde es dem Publikum leicht gemacht, sich über die Wichtigkeit des Ereignisses Rechenschaft abzulegen. Der deutsche Bericht meldete mehr als 20 000 Gefangene, und mehr als 100 erbeutete Geschütze. Da hatte man einen starken Anhalt zur Beurteilung. Mehr als 20 000 Gefangene! Das war also ein großer Erfolg. Nach dem niederdrückenden Einmarsch der Rumänen ein befreiendes Aufatmen. Der Krieg gegen die neuere Treulosigkeit begann mit einem großen ermunternden Schlag gegen die Gegner. Man atmete auf und sah hoffnungsvoll zu den Fahnen empor, die befreit im Septemberwind flatterten.

Der bulgarische Bericht, der jetzt vorliegt, erhöht die Gefangenenzahl noch um einige hundert. Er lautet:

Gestern, den 6. September, 2 Uhr 30 Minuten nachmittags, fiel nach einem heftigen Kampfe bei der zweiten Verteidigungslinie südlich der Stadt Tutrakan die brückenkopfartige Tutrakan-Festung in unsere Hand. Die Garnison der Festung kapitulierte. Gefangen wurden das 31., 35., 36., 40., 74., 79., 80. und 81. Infanterie-Regiment, zwei Bataillone des Gen darmen-Regiments, das 3. Sanitäts-, das 3. schwere Artillerie-Regiment. Erbeutet wurden die ganze Festungsartillerie, viel Munition, Gewehre, Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial.

Die genaue Zahl der Gefangenen und der Beute wird erst festgestellt. Bis jetzt wurden gezählt: 400 Offiziere, darunter drei Brigadeführer, und 21 000 unbeschwundene Gefangene, ferner an Beute zwei Fahnen und mehr als hundert moderne Geschütze, bei welchen sich zwei im Jahre 1913 bei der Stadt Ferdinand gestohlene Batterien befinden. Die Verluste der Rumänen an Toten und Verwundeten sind enorm. Viele rumänische Soldaten erkrankten auf ihrer panikartigen Flucht in der Donau.

Nicht nur das große Publikum, das neben den Kriegereignissen einhergeht, sondern auch die Kritiker von Beruf oder Neigung sind überrascht über die starke Befestigung, die Tutrakan aufwies. Vor drei Jahren, als es mit dem Dobrudschastreifen durch den erpresserischen Frieden von Bukarest den Bulgaren geraubt wurde, war es ein kleines Donauflößchen, das zwischen den Festungen Kustschuk und Silistria ein ländliches Dörfchen still dahinträumte. In den letzten zwei Kriegsjahren ist es von den Rumänen zu einem sehr starken Brückenkopf ausgebaut worden. Es sind ja nicht nur Erdbefestigungen, sondern auch gepanzerte Batterien errichtet worden.

Der Zweck leuchtet ein. Die Festung Tutrakan soll die Hauptstadt Bukarest schützen

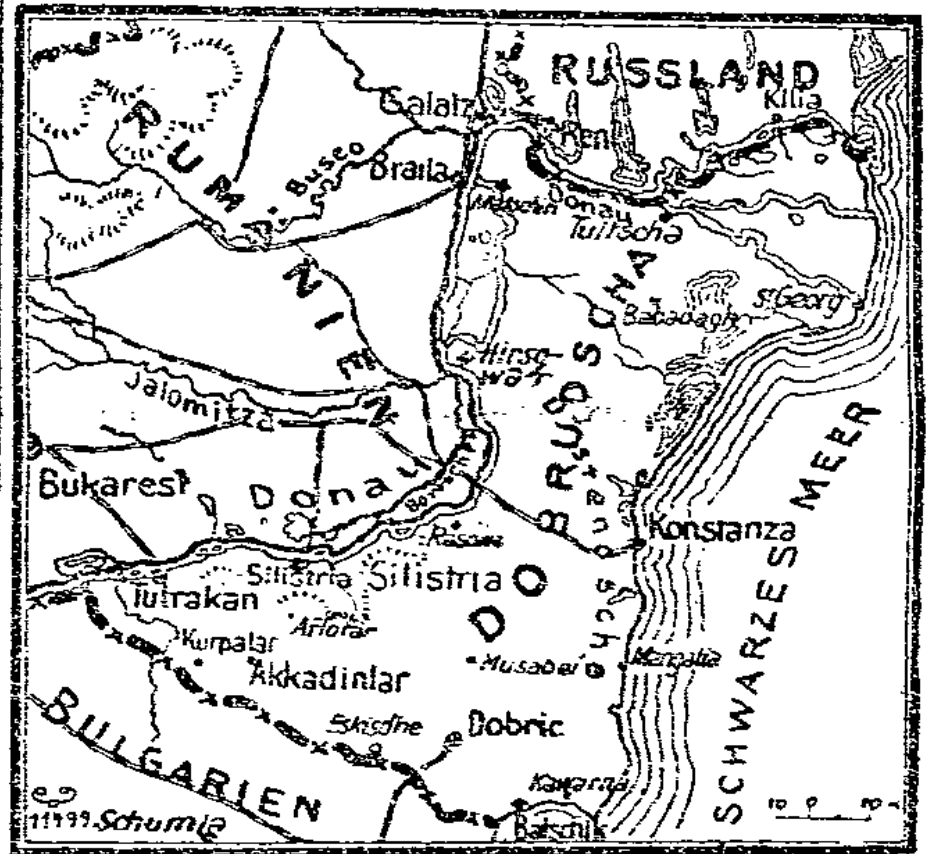
und soll gleichzeitig den Rumänen einen sichern Donauwechsel zum Ausfall gegen Bulgarien garantieren. Vom Donauufer gegenüber Tutrakan bis zum Zentrum der Lagerfestung Bukarest sind nur 55 Kilometer Weg. Die kürzeste Eisenbahnstrecke, die Bukarest mit der Donau verbindet, endet in Oltenica, das gegenüber von Tutrakan am sumpfigen nördlichen Donauufer liegt. Der Schutz für die größte rumänische Festung, die zugleich die Hauptstadt des Landes ist, beginnt in Tutrakan, und dieser Schutz ist jetzt hinweggeräumt.

Mit demselben Schlag ist auch das nächste und beste rumänische Ausfalltor gegen Bulgarien niedergelegt worden. Die Rumänen können dort nicht mehr einen Meerewechsel über die feenartig breite Donau vornehmen. Sie sind jetzt nur noch auf die Festung Silistria, die bis vor drei Jahren ebenfalls zu Bulgarien gehörte, und auf Cernavoda ange-

wiesen, das die Verbindung mit dem rumänischen Schwarzmeer-Hafen Constanza gewährleistet.

Die Eroberung von Tutrakan ist daher ein bedeutender Anfangserfolg für die vereinigten bulgarisch-deutschen Armeen. Sie ist um so wichtiger, als die Russen schon mit bedeutenden Kräften nahe der neuen bulgarischen Grenze nördlich von Dobric stehen, und dort durch starke Angriffe sich den nächsten Weg nach Konstantinopel am Schwarzen Meer entlang zu öffnen suchen. Die Erstürmung von Tutrakan übt schwere flankierende Wirkung auf die Russen aus, und wirkt daher günstig auf die Kämpfe bei Dobric ein.

Die Tatsache, daß jetzt schon russische Heereskräfte in der Umgebung von Dobric auftauchen können, ist ein Be-



weis dafür, daß die rumänische Regierung ihnen schon vor Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Bulgarien die Grenzschranken geöffnet hat. Die zarischen Scharen, die bei Keçi längst zusammengezogen waren, haben die bulgarische Kriegserklärung nicht abgewartet; sie sind längst vorher über die Donau in die Dobrudschaja marschiert. Das „neutrale“ Kabarett Brastiano, mit dem Hohenzollern Ferdinand an der Spitze, hat sich eben im trauten Gindevernehmen mit den Russen vorsam beizeiten auf den Krieg vorbereitet. Da war es selbstverständlich, daß die Russen zuerst die Dobrudschaja in Angriff nahmen. Denn das Land zwischen der untern Donau und dem Schwarzen Meer ist das

alte Einfallstor der Russen

in allen Balkankriegen. Sie haben es schon 1828 mit Erfolg benutzt. Sie sind auch 1858 auf demselben, von der Natur ihnen vorgeschriebenen Weg geschritten und haben damals am Trajanswall Stellung genommen, wodurch damals die Bedeutung der von den Türken gewählten, stark besetzten Stellung von Widin und Kalafat aufgehoben wurde. Der Trajanswall ist eine vor 1800 Jahren von den Römern angelegte und heute noch vorhandene doppelte, an manchen Stellen dreifache Befestigungslinie aus Erdwällen, die von Cernavoda am rechten Donauufer quer durch die Dobrudschaja bis an die Meeresküste bei Constanza sich hinzieht. Die Wälle sind 3 bis 6 Meter hoch und haben auf ihrer Nordseite in ihrer westlichen Hälfte einen natürlichen wassergefüllten Graben vorgelagert. Der heutigen bulgarisch-rumänischen Grenze ist der Trajanswall fast parallel auf 50 Kilometer vorgelagert. Er wird durch die wichtige strategische Eisenbahn Bukarest—Constanza durchbrochen, die im allgemeinen teils nördlich, teils südlich mit dem Wall parallel verläuft. Diese Bahnlinie wurde zwar schon 1860 angelegt, aber erst 1895 durch den Bau einer Donau-Eisenbahnbrücke ausgestaltet, die bei Cernavoda die über 30 Meter tiefe und mit dem Ueberflutungsgebiet zwischen den Stromarmen fast

20 Kilometer breite Donau

überbrückt, und die Verbindung mit den westeuropäischen Bahnlinsen über Bukarest herstellt.

Somitige Bahnlinsen besitzt die Dobrudschaja nicht. Wenn die untern Donau wie jetzt für die Schifffahrt gefährdet ist, so hat Rumänien nur noch durch die Bahn nach Con-

stanza Verbindung mit dem Meere. Bei der Untätigkeit der russischen Schwarzmeer-Flotte ist dieser Seehafen durch die Kriegserklärung der Türkei und Bulgarien an Rumänien ebenso bedroht wie die Schifffahrt auf der untern Donau. Deutsche Flieger haben ihr bereits Besuche abgestattet.

Bis zum Trajanswall hätten die Bulgaren vorstoßen müssen, wenn nicht die Rumänen ihre russischen Bundesgenossen vorher ins Land gelassen und ihnen damit widerrechtlich den Weg dicht an die bulgarische Grenze bereitet hätten. Durch diesen Verrat hofft Rumänien es den Russen zu ermöglichen, sich die Straße nach Konstantinopel zu erobern und die

Balkanfronten aufzurollen.

In Griechisch-Mazedonien harzt ja der Franzose Sarraill mit seinem englischen, serbischen, italienischen und russischen Hilfstruppen schamlos des Augenblicks, wo er gegen den nach seiner Annahme geschwächten bulgarisch-deutschen Umfassungsring vorstoßen, ihn sprengen und, vom Süden nach Nordosten vorstößend, den Russen aus der Dobrudschaja die Hand reichen kann. Bulgarien soll vom Norden wie Süden überannt und der ganze Balkan der Entente zurückerobert werden mit Konstantinopel und den Dardanellen als der Krönung des Ganzen. Die alten Balkanpläne des Vierverbandes, die im Vorjahr auf serbischem und montenegroischem Gebiet schmählich zusammenstürzten, leben wieder auf. Die Waffen sollen zurückholen, was durch die Waffen verloren worden ist.

In den fünf Jahren von 1909 ab, die durch die Einreisepolitik die unmittelbare Vorbereitung des Weltkriegs darstellten, hat Rußland, von der englischen und französischen Diplomatie unterstützt, alles aufgeboten, womöglich den ganzen Balkan gegen Oesterreich-Ungarn unter die Waffen zu rufen. Es gab Tage, an denen man sich in Petersburg oder wenigstens auf der Konstantinopeler russischen Botschaft mit dem Gedanken schmickelte, sogar die Türkei in die Schlachtreihe gegen die Mittelmächte zu bringen. Da diese Möglichkeit an den überliefernten Gegensätzen der Völker auf der Balkanhalbinsel scheiterte, ging das Sinnen und Trachten der russischen Diplomatie und des russischen Generalstabs dahin, die christlichen Staaten des Balkans zu einem Bund sowohl gegen die Türkei als auch gegen Oesterreich-Ungarn zu verknüpfen. Dieser Plan gelang nur zum Teil. Aus der Schaffung des Balkanbundes erwuchsen die beiden Balkankriege und als ihre Folge der Weltkrieg.

Aber gerade der Zweite Balkankrieg legte den russischen Plan zur Hälfte in Trümmer. Es war zu einer kühnen Nebenart der Ententeblätter geworden, daß eine Million Bajonette der Balkanstaaten den Mittelmächten entgegengetreten und ihnen den Weg und Einfluß durch den Balkan in Kleinasien hinein verwehren würden. Aber der Zweite, von Rußland betriebene Balkankrieg gegen Bulgarien

durchkreuzte die russische Politik

und brachte an Stelle des Bundes der christlichen Balkanvölker den vertieften serbisch-bulgarischen Widerstreit und den unterdrückten bulgarisch-rumänischen Haß. Es ist jedoch vornehmlich anzunehmen, daß allein aus diesem, vom Zweiten Balkankrieg herrührenden Gegensatz der früheren Verbündeten sich mit Notwendigkeit die Gruppierung der Mächte im Osten ergeben mußte, wie wir sie jetzt sehen. Wie immer die Türkei und Bulgarien gestimmt sein mochten, nach Ausbruch des Weltkriegs mußte ihnen erst die militärische Möglichkeit eines Eingreifens auf der Seite der Mittelmächte gegeben werden. Diese lag für die Türkei in den organisatorischen Maßnahmen, die sich an die Flucht der „Goeben“ und der „Breslau“ nach dem Marmarameer angeschlossen, und später in der glänzenden Verteidigung des Hellespont ihre reichste Frucht trugen. Für Bulgarien lagen sie in der Zurückdrängung Rußlands durch die vorjährige Sommeroffensive, und in der darauffolgenden Verdrängung Serbiens durch die Armeen der Mittelmächte im Verein mit dem bulgarischen Heer.

Nun hat sich Rumänien an die Seite der Entente gestellt, und den Russen die Dobrudschaja geöffnet. Kein besonnenere Kritiker unterschätzt die Gefahren der Nachverwicklung, die dadurch auf dem Balkan entstanden ist. Bulgarien muß Krieg gegen zwei lange Fronten führen. Da

von wird die nördliche von zahlenmäßig übermächtigen Feinden angegriffen. Aber dafür sind Serbien und Montenegro durch die Gewalt der Waffen ausgeschieden, und Griechenland steht noch immer, im Innern zerklüftet und geteilt, in ungewisser Haltung beiseite. Anstatt der vereinigten Balkanstaaten, wie es einst Grey und Bismarck träumten, tritt den Mittelmächten vorläufig nur Rumänien auf dem Balkan gegenüber. So sehr schafft im Kriege der Waffenerfolg und seine zielbewusste Verwendung die Grundlagen des gesamten militärischen und politischen Geschehens um.

Für Rumänien war die Voraussetzung seines Eingreifens in den Weltkrieg, daß Rußland ausreichende Streitkräfte gegen Bulgarien bereitstellte. Seine geographische Lage gibt Rumänien außer der Siebenbürger Front eine bulgarische Front von gleichfalls nahezu 600 Kilometern und setzt das schmalgestaltete Land unter zwei Feuer. Daher die vorzeitige Öffnung der beparabischen Grenze, und jetzt nach Bestätigung der siebenbürgischen Pässe das vorsichtige und langsame Vordringen der Rumänen in Siebenbürgen hinein. Es muß erst die Südfront einigermaßen gesichert sein, bevor die Rumänen ohne Rücksicht auf eine Gefährdung ihrer rückwärtigen Verbindungslinien mit voller Kraft gen Westen ins Siebenbürger Land vorstoßen können. Diese notwendige rückwärtige Sicherheit wird nun durch die Eroberung Lutrakans gefährdet, und legt die rumänischen Verbände auf siebenbürgischem Gebiet einstweilen fest. Aus dieser prekären Lage sollen die Russen bei Dobric die Bundesgenossen befreien.

Die Bulgaren müssen umgekehrt auf die tätige Mithilfe ihrer Bundesgenossen rechnen. Die Deutschen halfen schon an der griechischen Grenze, und haben Schulter an Schulter mit den Bulgaren Lutrakon bezwungen. Selbstverständlich ist, daß auch türkische Truppen auf dem neuen Kriegsschauplatz der Dobrudscha erscheinen werden. Schon aus den dringenden türkischen Interessen heraus. Denn bezwingen die Russen den ungeheuren Brückenkopf der Dobrudscha zwischen Donau und Schwarzem Meere, so betreten sie

ihren alten Erobererweg,

dessen letztes Ziel Konstantinopel ist. Heute steht Bulgarien mit seiner Nordarmee zwischen dem Erbfeind des Osmanischen Reiches und seiner Hauptstadt, seinem wichtigsten Lebenspunkt. Auf bulgarischem Boden werden türkische Hilfstruppen nur die eigene Heimat und die eigene Hauptstadt verteidigen und auf Schlachtfeldern wieder erscheinen, auf denen sie so oft schon ihr Schwert mit dem Schwerte Rußlands gekreuzt.

Nicht minder ist für die Mittelmächte wichtig, daß Bulgarien auf beiden Fronten erfolgreich und sicheren schweren Kampf gegen die ungeheure Uebermacht besteht. Denn Bulgarien bildet die Brücke, die die Mittelmächte mit der Türkei verbindet, und zugleich den Damm, der Rußland von seinen westlichen Verbündeten trennt. Andererseits ist sowohl für die Türkei als auch für Bulgarien die Selbstbehauptung der Mittelmächte in der Abwehr

gegen den Viererband eine Frage des eigenen Daseins. In der Kraft Deutschlands und Oesterreich-Ungarns weht die Entscheidung dieses ungeheuren Kräftemessens, dessen Austrag für alle Beteiligten zum Schicksal werden wird. So schlingt sich eine Kette der engsten Vereinigung der Interessen um die Staaten des Vierbundes, so legt sich ihnen als zwingendes Gebot jene Einheitlichkeit der Front auf, jenes

geschlossene Handeln,

das von den Gegnern stets als Lösung ausgegeben wird. In dem besondern Zusammenhang der Balkankämpfe war der bulgarisch-deutsche Vorstoß gegen die Sarraillische Armee insofern ein gewandtes Vorgehen, als die bulgarisch-deutschen Streitkräfte in ihren neuen Stellungen eine weit günstigere Abwehrfront erreicht haben. Wenn sie freiwillig jetzt ihre Fortschritte im Süden hemmen, so geschieht es in Erwartung der Ereignisse, die sich an der Donau und in der Dobrudscha vorbereiten und um Raum und Mittel für die Gegenmaßnahmen zu finden.

Ein Ringen von der höchsten Kompliziertheit in der Gruppierung der Kräfte hat auf dem Balkan begonnen. Die Eroberung Lutrakans ist ein günstiger Auftakt, der belebende Hoffnungen für den Fortgang der schweren Kämpfe erweckt. Die Schlachten in der Dobrudscha und an der Donau werden nicht nur für den Balkan entscheidend, sondern sie können darüber hinaus für die ganze östliche Front wegen der möglichen russischen Flankenbedrohung von ungeheurer Bedeutung werden. —

Ungarische Opposition.

Zum erstenmal seit Beginn des Krieges ist in einem Parlament der Zentralmächte in öffentlicher Sitzung heftige Kritik an der Kriegführung geübt worden. Im ungarischen Reichstag hat die Opposition ihren Schmerz und ihre Enttäuschung darüber Ausdruck gegeben, daß der rumänische Stoß eine unverteidigte Grenze fand, nach Siebenbürgen einbrach, und viele Hunderttausende ungarischer Staatsbürger von Haus und Hof vertrieb. Die Kritik wurde nicht gemildert, sondern verstärkt durch die Erklärung des Ministerpräsidenten Grafen Tisza: „Wir wußten, daß Rumänien kriegerische Vorbereitungen traf, und für diesen Fall haben wir auch Vorkehrungen getroffen. Der Heberfall Rumäniens erfolgte jedoch, bevor unsere Vorkehrungen beendet waren.“

Diese öffentliche Erklärung stimmt nicht ganz mit dem überein, was wir in Berichten aus dem k. u. k. Kriegsressort wissen. Dort war darauf hingewiesen worden, daß die rumänische Grenze 600 Kilometer lang sei, und Kampfbereitschaft nur an den Pässen, sondern auch an vielen andern Stellen.

Siegezeit zu einem feindlichen Durchbruch

Die Zurücknahme der k. u. k. Front wird hier aus den geographischen Verhältnissen erklärt und nicht, wie in Tiszas Rede, aus politischen Umständen.

Mag nun die eine oder die andere Erklärung richtig sein, auf jeden Fall ist die Stimmung, die in dem Reden der ungarischen Abgeordneten zum Ausdruck kam, vorhanden, und sie ist wesentlich näherzubringen durch die Haltung der Presse — nicht nur in Oesterreich-Ungarn —, die in der letzten Zeit, „die Stimmung hochgehoben“, das Gutes viel getan hat. Sie haben diese Art, die öffentliche Meinung zu bearbeiten, nicht verlassen, weil sie den Blick für realpolitische Möglichkeiten nicht verliert, und bei möglichen Zwischenfällen zu nicht ungeschicklichen Kompromissen führen kann. Es ist aber leider besser, wenn das, was die Bevölkerung bewegt, an öffentlichen Stellen zur Sprache gebracht wird, als wenn es im stillen Kämmerlein allen ein-

zelnen das Herz abdrückt. Die reinigenden und klärenden Debatten im ungarischen Abgeordnetenhaus waren darum entschieden nützlicher als eine zur Schau getragene Einigkeit, die sich nur auf das Selbstverständliche bezieht.

Dieses Selbstverständliche, die Notwendigkeit, sich gegen den ungeheuren Ansturm der Gegner zu wehren, ist durch die bewegten Auseinandersetzungen des ungarischen Abgeordnetenhauses nicht bestritten, es ist

durch sie nur unterstrichen worden.

Die ungarische Opposition ist in keiner Weise orientierunglos, sie ist im Gegenteil magyarisch-nationalistisch. Die durch den rumänischen Einbruch bedrohte Integrität des ungarischen Staates hat ihre Gefühle in hellen Aufruhr versetzt. Stärker als je ist ihr, und mit ihr wohl dem ganzen magyarischen Volke zum Bewußtsein gekommen, daß in diesem Weltkriege die Existenz der österreichisch-ungarischen Monarchie auf dem Spiel steht. Die Sorge darum hat nun die Schraube gedreht, an denen die parlamentarische Kritik sonst respektvoll innehält, sie hat sich in lebhaften Vorwürfen gegen die Kriegführung entladen.

Die Kritik der ungarischen Opposition lautet im allgemeinen darauf hinaus, daß man die notwendige Sorgfalt in der Abwehr östlicher Angriffe habe vernachlässigen lassen. Ein sachverständiges Urteil über diese Frage wird erst die Kriegsgeschichte fällen können, der alle erdenklichen Materialisten zu Gebote haben werden. Man begreift aber, daß die Ungarn sich ihrer Wichtigkeit als Objekt der Verteidigung wohl bewußt sind. Denn wie der Soldat über die Möglichkeiten der militärischen Kräfteverteilung nachdenken mag, dem Politiker ist es ohne weiteres klar, daß neben der Westfront Ungarn der

wichtigste Schauplatz der weltgeschichtlichen Entscheidung geworden ist.

Über die österreichisch-ungarische Armee und ihre Führung öffentliche Urteile auszusprechen, kann unter den ge-

gebenen Umständen nicht die Aufgabe der Presse sein. Wohl aber darf und muß darauf hingewiesen werden, daß die politischen Verhältnisse Oesterreich-Ungarns ganz anders geartet sind als die deutschen, und daß sie darum auf die Ergebnisse der Kriegführung anders reagieren. Das deutsche Volk ist eine Einheit, die aus der Einheit des deutschen Volkes selbst herausgewachsen ist. Geringer ist die Einheit der k. u. k. Armee der Ausdruck einer vielfältig zusammengefügten Staatlichkeit, und ihr stärkstes einigendes Band. Das deutsche Heer ist einem Panzer zu vergleichen, der einen festen Körper umschließt, die österreichisch-ungarische Armee einem Gefäß, durch dessen Wandstärke das Gleichgewicht seines Inhalts aufrechterhalten wird. Darum blickt man in Wien und Budapest in anderem Sinn und mit andern Sorgen auf die Armee als etwa von Berlin aus oder von München.

Rußland kennt diesen Unterschied, und darum hat es nicht im Nordosten seine entscheidenden Erfolge gesucht, sondern den

Hauptdruck seiner Anstrengungen

gegen Ungarn gerichtet. Zum zweitenmal versucht es, sich von Galizien und der Bukowina her durch die Karpathen den Eintritt nach Ungarn zu erzwingen, dessen südöstlicher Teil sich schon in der Hand seiner Bundesgenossen, der Rumänen, befindet. Das ist ein ganz andres Rezept, „die Luft aufzuwecken“, als jenes, das der englische Minister Lloyd George neulich in vorerwarteter Hoffnung auf den Erfolg der Sommer-Offensive empfohlen hat, und, wie es scheint, will, ein klügeres.

Die ungarische Opposition hat vor der drohenden Gefahr den Kopf nicht in den Sand gesteckt, und damit hat sie recht getan. Man muß sich zwingen, der Gefahr, so groß sie ist, ins Gesicht zu sehen, um ihr erfolgreich zu begegnen. Es kann nicht schaden, wenn die Vorgänge im ungarischen Abgeordnetenhaus auch außerhalb Ungarns lebhaftes Interesse und nachdenkliche Beachtung finden. —

Was der Krieg bringt.

Der Wiener Bericht.

Im Deutschen Reich wurde vom österreichisch-ungarischer Generalstab der folgende Bericht ausgegeben:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Bei Ober-Landsberg wurden unsere Truppen, von einem heftigen Angriff ausgehend, auf die Höhe westlich des Dorfes zurückgenommen. Auch bei unweit entfernten Lage keine besonderen Ereignisse.

Verhalten des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Seine sehr heftige Angriffe, die der Feind gegen unsere Kavalleriepositionen richtete, wurden mit noch stärkeren Maßnahmen, als durch Gegenangriffe unter geschickten Einsatz abgewiesen. Ein Versuch von General Mollath führte ein eigener Angriff zur Eroberung eines Stützpunktes. In unweit entfernten Lage keine besonderen Ereignisse.

Während der Nacht und dem Tag über begannen wir im Bereich der Feinde geschickten Schritte der manövrierfähigen Stellung. Deshalb und schließlich von Serben anführten die feindlichen Truppen zu keinem Erfolg.

Verhalten des Generalleutnants Prinz Leopold von Bayern.

Bei der Front des Generalleutnants u. Prinz Leopold wurden vorzeitige Angriffsbewegungen des Feindes durch unsere Truppen vereitelt. In der letzten Nacht wurden heftige Kämpfe geführt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Oberen Bereich wurde Kritik der Frontübergänge, während der Feind unsere Stellungen bei Solva und mehrere Entwürfe im Doppel mit Feuer hielt. In der Gegend von Trenta wurden italienische Aufklärungsstellungen, die unter starker Feuerbegleitung gegen den Feind vorrückten, kurz abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der südöstliche, das heißt albanische, Kriegsschauplatz wird berichtet, daß die Lage dort unverändert sei. —

Der Seekrieg.

Ein russisches Minenfeld in schwedischen Gewässern. Die Tagesblätter „Morskaja“ machen darauf aufmerksam, daß ein Minenfeld im Nordmeer gelegtes russisches Minenfeld ist, auf schwedischem Gebiet gebaut. Für das Nordmeer geht nämlich der Handelsweg von 1814, der seitdem, daß die Grenze zwischen Rußland und Schweden mitten durch das Nordmeer nach der Höhe geht. Somit habe Rußland das schwedische Gebiet Minen besetzt. Schweden müßte daher, auf das nachdrücklichste dagegen Einspruch erheben, wenn es nicht dieses Gebiet einer fremden Macht für Kriegszwecke an Verfügung stellen wolle.

Derzeit der Dampf „Kamilla“ wurde die Zerstörung des norwegischen Dampfers „Gilde“, der in der Nähe von Kongsfjord vertrieben wurde.

Prüfung jedes Einzelfalles. Reuter meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung beantwortete einen Antrag der Alliierten, jedes U-Boot als Kriegsschiff anzusehen, dahin, daß in jedem Einzelfall der Charakter des U-Boots festgestellt werden soll. —

Rumänische Träume.

Hoch hinaus geht der Sinn des national bewußten Rumänen. Die beiden Fürstentümer sind ihm zu eng. In der Bukowina findet er seine nationalen Erinnerungen, dort sind die Gräber seiner Väter und Heiligen. Siebenbürgen soll ihm Vaterland und Reichtum bringen, die Donaumündungen Arme an der Welt Herrschaft.

Aber das sind nicht die Träume der rumänischen Bauern. Die das Flachlandes sind gedrückt, in ihnen ist Haß gegen die Gutsbesitzer und die Pächter angehäuft. Neß. Land ist ihr Sehnen. Sie werden es nicht verstehen, weswegen man sie in den Krieg ruft, nachdem man sie schon zwei Jahre lang immerfort in ihrem Erwerb gehindert hat. Ruhe doch jeder vierzig Tage lang unter den Waffen stehen, um dann für ebenso lange Zeit beurlaubt zu werden. Er wird es nicht verstehen, wogu er seinen Bruder in Siebenbürgen erlösen soll, da dieser doch viel Geld. Ruhe im Stall und noch Reiffrucht-Kassen hat.

Von ganz anderer Art ist der Gebirgsbauer. Die Klarheit des Lebens und die Rauheit der Natur haben ihn selbstbewußt gemacht. Er war nie selbstig. Aber auch er träumt.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 212.

Magdeburg, Sonnabend den 9. September 1916.

27. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 8. September 1916.

Aus dem Stadtparlament.

Nach gut zugemessener Ferienzeit begannen am Donnerstag die Stadtverordneten ihre Tätigkeit von neuem. Im Arbeitspensum des ersten Tages nahm die Frage der Gewährung von Mantelgehältern geraume Zeit in Anspruch. Der Magistrat will den ausführenden arbeitenden Beamten Verlustgelder in bestimmter Summe zahlen, bei den Hilfskassenboten soll jedoch von Fall zu Fall entschieden werden. Diese Unterschiede fanden bei den Stadtverordneten kein Verständnis, sie nahmen einen Antrag Lankau an, nach dem auch den Hilfskassenboten eine feste Summe gewährt werden soll.

Eine Frage von besonderer Bedeutung wurde aufgerollt durch den Magistratsantrag auf Umwandlung einer Anzahl Lehrerstellen in Lehrerinnenstellen. In einem Ministerialerlaß wird gesagt, daß der Nachwuchs an männlichen Lehrkräften nicht ausreicht, um die Lücken auszufüllen, die der Krieg in die Reihen der Lehrerschaft gerissen hat. Es soll eine Durchziehung der Volksschullehrerschaft mit Lehrerinnen etwa in dem Umfang herbeigeführt werden, daß an reinen Mädchenschulen ungefähr zwei Drittel, an gemischten Schulen ein Drittel der Stellen mit Lehrerinnen besetzt werden. Welche wirtschaftliche Bedeutung diese Maßnahme erlangen kann, erhellt daraus, daß in Magdeburg 187 000 Mark an Gehältern gespart würde, wenn dem Erlaß des Ministers im ganzen Umfang gefolgt würde. Die am Donnerstag beschlossene Meinung, die als Kriegsmaßnahme bezeichnet wurde, bedeutet zunächst nur eine Ersparnis von 35 000 Mark.

Geistige Arbeit der Frauen wird also bedeutend geringer bezahlt als geistige Arbeit der Männer. Ein berechtigter Grund dafür ist schwer zu finden. Die Mühe ist die gleiche, der Erfolg steht in der Regel ebenfalls auf gleicher Höhe. Aber — es sind eben „nur“ Lehrerinnen.

Zu einer Lebensmitteldebatte kam es bei der Verhandlung über den Beitritt zu zwei neuen Kriegsgesellschaften. Vom „freien Spiel der Kräfte“ haben die meisten seiner früheren Verfechter in der Kriegszeit gründlich den Schnupfen bekommen. Der Oberbürgermeister sagte schon zu Anfang der Sitzung in einer Einführungsrede, daß bei ungehemmtem Spiel der Kräfte ein Teil der Bürgerschaft verhungern konnte. Stadtdirektor, dem dies hohe Spiel sonst eine unantastbare Selbstverständlichkeit war, verlangt jetzt Produktionszwang und andre Maßregeln. Genosse Haupt machte eine interessante Mitteilung über die Futterverteilung im Kreise Jerichow I.

Nach einer hitzigen Attacke der bürgerlichen Rechten gegen den Stadtdirektor, die mehr wie ein Gefecht der Hausbesitzer gegen den Mieterverein ausfiel, konnte Genosse Brandes noch die Anfrage der Sozialdemokraten begründen, in der Aufbejahrung der Familienunterstützung verlangt wird. Der Magistrat sieht die Notwendigkeit ein und will zur Versammlung in nächster Zeit eine Vorlage unterbreiten.

Die halten durch!

In diesen Zeiten der Lebensmittelknappheit und -steuerung, die weiteste Volksschicht zur weitesten Einschränkung, ja zum Darben am Notwendigen zwingen, ist es gewiß erstreblich, zu wissen, daß bestimmte Kreise nach wie vor zu leben wissen. Folgende vom „Vorwärts“ veröffentlichte Speisemenge gibt Zeugnis davon:

Sommer Verein, 31. August 1916.

Kaviar Malosjol auf Eisblod
Geflügelbraten in Saft
Kalbsnieren, umlegt mit verschiedenen Gemüsen
Colettschwänze in Till mit Reis
Junges Kalbfleisch mit Gänseleber
Edelpilz nach Melba
Näsechüssel
Mokka.

Wir sind überzeugt, daß die Herren Kriegslieferanten nach dem Genuß dieser schönen Dinge sich sehr gelobt haben, auch noch weiter zu und unentwegt durchzuhalten!

Wochenverteilungsplan für Fleischwaren. Es kaufen in der Woche vom 11. bis 17. September am Montag und Donnerstag Gruppe 3, am Dienstag und Freitag Gruppe 2, am Mittwoch und Sonnabend Gruppe 1. Für diese Woche gelten die Marken 5, 6, 7, 8 a) bei Erwachsenen zur Entnahme von je 40 Gramm auf Marke 5, 6, 7 und 8, b) bei Kindern zur Entnahme von je 20 Gramm auf Marke 5, 6, 7 und 8. Auf die Marke 5 und 6 muß Rindfleisch, auf die Marke 7 kann Wurst entnommen werden. Jetzt darf in dieser Woche nur an Gruppe 3 gegen Abtrennung der Marke 8 des Brotmarkenbogens für September in Höhe von 40 Gramm abgegeben werden. Geschäftszeit von 7 bis 2 Uhr vormittags, Sonnabends außerdem von 6 bis 8 Uhr abends.

Kotbeschaffung für den Winter. Das Gaswerk gibt uns bekannt, daß es empfehlenswert ist, den etwaigen Winterbedarf an Koks schon im Laufe des Herbstes zu beschaffen, da es im vergangenen Winter infolge der schlechten Fuhrwerke Arbeitskräfte und Koks fast unmöglich war, innerhalb gewünschter Zeiten den Koks zuzuführen, zumal sich diese Schwierigkeiten im kommenden Winter noch vergrößern werden. Die Gasanstalt gibt bei Abholung Koks schon von 1. Januar an ab. Die Zufuhr und das Abtragen in die Kellerräume kann aber erst von 5. Januar ab und nur so lange als die Beschaffung der Säcke möglich ist, bewirkt werden.

Ueber Höchstpreise für Bastfaserabfälle ist eine neue Bekanntmachung erschienen, die mit dem 8. September 1916 in Kraft tritt. Die Bekanntmachung ist im Inzeratenteil zu finden.

Eine Warnung. In letzter Zeit ist in hiesigen Zeitungen ein Mittel gegen Läuse „Gaarelemer“ angepriesen worden. Von der Polizei wird darauf aufmerksam gemacht, daß die amtliche Untersuchung dieses Mittels das Vorhandensein von Giftstoffen und Journalbeschlüssen ergeben hat und daß durch den Gebrauch unter Umständen die Gesundheit der menschlichen Gefundheit eintreten kann.

Sozialdemokratischer Verein. Eine außerordentliche Generalversammlung tagt am Montag den 11. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Diamantbräu“, Berliner Straße 14. Auf der Tagesordnung steht: 1. Stellungnahme zur Reichskonferenz und Wahl der Delegierten; 2. Fortsetzung der Debatte über den Bericht der Pressekommission. Beide Verhandlungsgegenstände sind so wichtig, daß zahlreicher Besuch der Genossen und Genossinnen erwartet werden darf. Das Mitgliedsbuch ist zur Legitimation vorzuzeigen.

Arbeiterjugend. Am Sonntag Ausflug nach Königsborn. Abmarsch 1/2 Uhr von der Herrentugbrücke. Leitung: Aktivist. Rückkehr 1/2 Uhr am Wilhelmspark. Sondernburg am Gistellerplatz, Neue Neustadt am Nikolaiplatz. Gute Beteiligung wird erwartet.

Die Berliner haben mehr Butter. Für Berlin wird folgender Wochenverteilungsplan bekanntgegeben: In der nächsten Woche vom 11. September ab kommen in Großberlin auf den Kopf an Fett 60 Gramm Butter und 30 Gramm Margarine. Der Kleinhandelspreis beträgt wie früher 32 Pf. für 60 Gramm Butter erster Qualität und 12 Pf. für 30 Gramm Margarine. 60 Gramm Butter und 30 Gramm Margarine in einer Woche für den Kopf, das läßt sich hören. Die Magdeburger wohnen nicht in solch fetter Gegend.

Ueber die Bezugspflicht oder die Bezugsfreiheit mancher Stoffe herrscht naturgemäß noch in weiten Kreisen manche Unklarheit. Das städtische Bekleidungsamt macht hierzu folgende Mitteilung: Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß die sogenannten Erbsentulle unter Gardinen etc. fallen und daher bezugspflichtig sind. Ebenso unterliegen nicht dem Bezugsschein die sogenannten Etamin- und Kongressstoffe, und zwar bei diesen letzteren sowohl die einfachen als auch die gestreiften. Des fernern sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß fast sämtliche Sommerhandschuhe ohne Bezugsschein zu erhalten sind, ganz gleich ob sie gewirkt oder genäht sind, da sie in den allermeisten Fällen aus Garnen der Nummer 80 und darüber hergestellt sind. Bei dieser Gelegenheit sei noch einmal nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Schneider, Schneiderinnen, Hausierer, Marktreisende und Tapezierer zwar die Ware selbst einkaufen können ohne einen Bezugsschein auszufüllen, sofern sie die Ware zur Bedienung ihrer Kundschafft oder zur Weiterverarbeitung brauchen, daß sie aber streng gehalten sind, sich von ihrer Kundschafft selbst einen Bezugsschein ausstellen zu lassen, da sie sonst in Strafe fallen.

Der Amtsvorsteher verheimlicht seine Kartoffelvorräte. Vor dem Schöffengericht in Stolp in Pommern hatte sich der Amtsvorsteher und Rittergutsbesitzer Leo v. Jelewski in Schöneichen zu verantworten. Er war wegen falscher Bestandsangabe und Verleumdung angeklagt. Der Vorfall, der der Anklage zugrunde liegt, ist folgender: Es war ruckhaft geworden, daß der Amtsvorsteher seine Kartoffelvorräte verschwiegen hatte. Am 19. Juni dieses Jahres begab sich nun der Kreiskommissar Wenzlaff mit einem Infanterie-Kommando unter Führung des Oberwachtmeisters Mehls nach Schöneichen, um nötigenfalls zur Zwangsentziehung der verheimlichten Kartoffeln schreiten zu können. Der Angeklagte hielt es unter seiner Würde, sich zur Verfügung zu stellen. Erst nach wiederholter Aufforderung erschien der Angeklagte in Begleitung des der Kommission zugeteilten Amtsvorstehers und Majoratsbesizers v. Vonin aus Lupow. Dieser war vorausgereist. Der Angeklagte war „verstimmt“ und erklärte der Kommission, „er wolle mal sehen, ob der Oberpräsident die Verfügung des Ministers umstoßen könnte, es würde ja noch schöner, zuletzt könnte noch jeder Umsturz kommen, um die Güter zu bewirtschaften“. Es fand nun die Aufnahme der Kartoffeln statt und man fand meist leere Keller. Schließlich fand man im Schloß über 82 Zentner feinste Speisekartoffeln. Nunmehr mußte der ertappte Amtsvorsteher Farbe bekennen und die verheimlichten Kartoffeln herausgeben. Als sich die Kommission nun entfernte, verabschiedete sich Wenzlaff von dem Angeklagten mit den Worten „Auf Wiedersehen“. Während erklärte der Herr Amtsvorsteher und Rittergutsbesitzer: „Auf Nimmerwiedersehen, es ist ja schlimmer, als wenn die Kojalen zu uns kommen.“ Das Gericht erkannte auf 5300 Mark Geldstrafe. Die mitangeklagten Beamten des Amtsvorstehers erhielten je 200 Mark Geldstrafe. — Ob der Bestrahte noch weiter Amtsvorsteher bleiben wird, um die Bestimmungen über seine Ernährung im Kreise durchzuführen?

Eine Blüte des Kettenhandels. Unlängere Nachrichten zur Preissteigerung legte das Schöffengericht Berlin-Mitte den Kaufleuten Friedrich Weil und Rudolf Luchter zur Last. Luchter, ein Rumäne von Geburt, der friedlich neben seinem Geschäftsfreund Weil, einem Oesterreicher, auf der Anlagehandl. Was nehmen mußte, hatte Ende März d. J. aus Italien der Firma Gebrüder Groh kondensierte Milch, die dort im Kleinhandel mit 85 Pfennig pro Dose zum Verkauf gelangten, aufgekauft, von ihnen die Zettel mit dem Firmenaufdruck entnommen und sie dann durch Vermittlung eines Agenten für 1,14 Mark je Stück an Weil verkauft. Weil verkaufte sie dann gleich weiter und zwar wiederum durch einen Vertreter, der einen Preis von 1,42 Mark pro Dose erzielte. Dieser verdiente diesmal 11 Pfennig an der einzelnen Dose. Die Milch, die ursprünglich im Kleinhandel 85 Pfennig pro Dose kostete, hat, nachdem sie eine Kette von fünf Personen passiert gehabt, letzten Endes, als sie wieder im Kleinhandel erchien, 1,60 Mark gekostet. Luchter wurde zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Weil erzielte seine Preissteigerung. Diesem konnte eine sträbare Handlung nicht nachgewiesen werden.

Gegen die Preistreiber mit Kerzen. Die Preisprüfungsstelle Magdeburg hat an die von ihr zur Überwachung des Verkehrs mit Lebensmitteln bestellten Aufsuchsperionen nachstehende Anweisung ergehen lassen: Infolge des Eintritts Rumäniens in den Weltkrieg ist die Zufuhr von Petroleum so gut wie unmöglich geworden. An die Stelle der Freigabe des Petroleums in den letzten Wochen ist jetzt das absolute Verbot getreten und es steht infolgedessen zu befürchten, daß die große Nachfrage nach Kerzen eine Preistreiberi auf dem Kerzenmarkt zur Folge hat. Wir bitten infolgedessen, sich der Überwachung des Verkehrs mit Lebensmittel-Ergänzungsmitteln, insbesondere mit Kerzen, besonders annehmen zu wollen. In allen verdächtigen Fällen empfehlen wir, die Einkaufspreise der Wiederverkäufer auf das genaue feststellen und bei unangemessenen Preisforderungen uns sofort Mitteilung machen zu wollen. Sollten die Händler über die abgeschlossenen Einkäufe keine Belege in Händen haben oder keine oder nur unvollständige Bücher führen, so sind sie darauf aufmerksam zu machen, daß die Unterjagung des Handels auf Grund der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom 23. September 1915 zu gewärtigen steht.

Das Ende der Sommerzeit in den Schulen. Durch eine Regierungsverfügung sind die Ortsschulbehörden ermächtigt worden, für die Schulen ihres Bezirks schon jetzt die Sommerzeit außer Wirkung zu setzen. Wie wir erfahren, ist demzufolge in Magdeburg angeordnet worden, daß vom kommenden Montag an der Unterricht in allen Schulen statt um 7 Uhr erst um 8 Uhr beginnt. Damit ist die Benachteiligung der Schule, die schon immer ihre eigene Sommerzeit hatte, weil im Sommer der Unterricht stets 1 Stunde früher als im Winter begann, wenigstens für den Rest der Dauer der Sommerzeit aufgehoben.

Gesuche um Zurückstellung vom Waffendienst. Vom Bezirkskommando wird uns geschrieben: Das Bezirkskommando macht immer wieder die Beobachtung, daß allgemein die Meinung vorherrscht, Gesuche um Zurückstellung vom Waffendienst infolge häuslicher, wirtschaftlicher oder sonstiger Verhältnisse, brauchen erst im Augenblick der erhaltenen Kriegsbeurteilung eingereicht zu werden. Diese Ansicht ist durchaus irrig. Nach den militärischen Vorschriften ist eine Reklamation unzulässig, wenn sie erst nach Empfang einer Kriegsbeurteilung eingereicht wird. Der Antrag auf Zurückstellung vom Waffendienst ist rechtzeitig, d. h. schon dann einzureichen, wenn der Reklamant mit der Möglichkeit einer Einberufung zu rechnen hat. Bei der übergroßen Zahl der bei dem stellvertretenden Generalkommando zur endgültigen Entscheidung eingehenden Zurückstellungsgehalte muß erfahrungsmäßig mit einem Zeitraum von 4 Wochen gerechnet werden zwischen Einreichung und Entscheidung, da häufig zeitraubende Nachfragen an die Polizei, Handelskammer, Gewerkeamt und andre Behörden erforderlich sind. Die Erneuerung genehmigter, aber ablaufender Zurückstellungen muß dementsprechend auch bereits etwa 4 Wochen vor Ablauf der festgesetzten Zeit erfolgen. Mit der Möglichkeit der Einziehung muß jetzt jeder Landsturmpflichtige rechnen, auch wenn er nur arbeitsverwendungsfähig ist irgend einer Weise ist.

Das finanzielle Ergebnis des Sparzwangs. Der vom Oberkommando in den Marken für jugendliche Personen eingeführte Sparzwang sieht eine Sperrgrenze von wöchentlich 21 Mk. vor. Von dem Betrag, der darüber hinausgeht, müssen zwei Drittel bei einer Sparrasse eingelegt werden. Ueber diese Einlagen kann der Jugendliche nur mit besonderer behördlicher Erlaubnis verfügen. In Groß-Berlin sind auf diese Weise rund 90 000 Sparfonten angelegt worden. Bei der Sparrasse der Stadt Berlin wurden eingelegt 1 485 613 Mk., davon wurden wieder freigegeben 424 918 Mk., so daß etwas über 1 Million Mark bleibt. Wie hoch der durchschnittliche Betrag ist, der auf ein Konto entfällt, ist leider nicht anzugeben, wohl kann er aber nicht sein.

Unfall. Der Mechanikerlehrling Kurt S., wohnhaft Groß-Diesdorfer Straße 33, quetschte sich am Freitag vormittag in der Werkstatz Ambrosiusstraße 4 an einer Schmirgelmaschine den kleinen Finger der linken Hand ab. Der Verletzte fand Aufnahme in den Sündenburger Krankenanstalt.

Theater, Konzerte etc.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadtheater. Der 1. Teil der Wallenstein-Trilogie und „Lannhäuser“ (Zeit. Dr. Maß) beginnen um 7 Uhr. Montag kommt Hebbels „Maria Magdalena“ mit Herrn Friedrich und Frä. Krüger in den Hauptrollen zur Aufführung.

Zentraltheater. „Der selige Balduin“ gefüllt ganz außerordentlich die meisten Sperrnummern müssen jeden Abend wiederholt werden. Sonntag nachmittag: Kleine Preise!

Städtisches Orchester. Mittwoch den 13. September, abends 8 Uhr, Kürtenhof-Konzert. Leitung: Kapellmeister Dr. Rabl. Werke von Beethoven, Goldmark, Grieg, Bizet, Schubert, Wagner. Eintrittskarten bei Heinrichshofen.

Städtisches Orchester. Abonnements-Anmeldungen zu den Stadtheater-Symphonie-Konzerten des städtischen Orchesters 1916/17 Stephansbrücke 39, Erdgeschoss links.

Gewerkschaftskartell Magdeburg.

In der Sitzung am 7. September, die in der „Reichskrone“ stattfand, erstattete Genosse Gorgas den Bericht von der Kartell-Konferenz der Gewerkschaftskartelle. Er schildert eingehend die Verhandlungen der Konferenz und betonte, daß auch das Bezirkskartell durch den Krieg erheblich an Mitgliedern verloren hat. Wesentliche Aufgabe des Bezirkssekretariats war die Erhaltung des Mitgliederbestandes und die Wahrnehmung der Interessen der Kriegseingeschädigten. Die Tätigkeit des Bezirkssekretariats wurde auf der Bezirkskonferenz anerkannt. Redner wünscht, daß die nächste Konferenz im Frieden stattfinden möge.

Genosse Königstedt erstattet den Rapport des Gewerkschaftskartells und der Arbeiter-Zentralbibliothek für das zweite Vierteljahr 1916. Auch aus diesen Berichten geht hervor, daß die Zahl der Mitglieder in den Gewerkschaften durch die vermehrten Einberufungen zurückgeht und hierdurch auch die Einnahmen des Kartells sinken. Der Einnahme von 7871,84 Mark stehen Ausgaben von 3374,50 Mark gegenüber, es verbleibt ein Kassensaldo von 4497,34 Mark. Infolge des fortgesetzten Sinkens des Kassensaldos hat sich der Kartellvorstand mit der Regelung der Kassensaldos beschäftigt und die Kartellführung einen Antrag unterbreitet. Der Antrag wird vom Genossen Königstedt eingehend begründet. Die Kartellführung beauftragt ihren Vorstand, eine Vorlage zur Regelung der Kassensaldos des Gewerkschaftskartells den Gewerkschaftsvorständen zu unterbreiten. In einer späteren Kartellführung soll nach den Bestimmungen des Kartellstatuts über diese Frage beschlossen werden. Genosse Peters erstattet den Revisionsbericht und beantragt Entlastung des Kassierers, welche durch die Kartellführung ausgesprochen wird.

Zum letzten Punkte der Tagesordnung erstattet der Geschäftsführer der Verwaltung der Volksfürsorge, Genosse Vaer, einen eingehenden Bericht über die Entwicklung der Volksfürsorge von der Gründung ab. Er schildert eingehend die Entwicklung des Krieges auf die Volksfürsorge selbst, kann aber erfreulicherweise berichten, daß die durch den Krieg herbeigeführten ungunstigen Beeinflussungen der Entwicklung der Volksfürsorge jetzt überwunden sind. Die hiesige Rechnungsstelle mit ihren Vertrauensleuten ist eifrig bemüht, Schäden des Krieges für die Versicherung abzutenden. Der Redner ersucht um die Unterstützung der Vertrauensleute der Gewerkschaften für die weitere Entwicklung der Volksfürsorge an Orte. Sein Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Hierauf erfolgte Schluß der Sitzung.

Das Eisene Kreuz.

Aus unsem Bezierkreis erhielten ferner das Eisene Kreuz: Versicherungsbearbeiter Geleiter Otto Lorbeer aus Magdeburg, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66, Musiker Rudolf Bizajly aus Biederitz, Infanterie-Regiment Nr. 26.

Er hat keine Sorge und sagt die Samen, jeglichermaßen Bieder. Von Liebe und der Schönheit seiner Berge und einem eignen Heim. Immer ist Wehmüt im Lied. Im fettertränktem Gemüte, das Ungezieser fernhalten soll, geht er Tag um Tag seiner einträglichen Beschäftigung nach, ihm wird nicht langweilig, bis er dann eines Sonntags in das Dorf geht und auf dem Kirchplatz die Schalmei bläst oder dem Dubelsack pfeift, um dann selber die Hora mitzutanzten. Ober er fällt im Walde die Bäume, löst die Rinde los und schleift das Holz über die Abhänge. Als Fuhrmann verdient er auch seinen Lebensunterhalt oder gar als Flößer. Auf dem roh zusammengefügteten Floße fährt der Dubowinaer Rumäne auf der goldenen Bistriça, bis er nach Galatz kommt. Ihn lockt es nicht, im rumänischen Reiche zu bleiben, denn er ist mehr als sein Bruder jenseits des Kolbats. Er trägt doch dort der Priester noch das Bauerngewand und bricht selber die Maiskolben. Er achtet seine Nationaltracht, aber den Priester will er anders haben, wenn er sich auch in der letzten Zeit von dessen Vormundschaft freigemacht hat.

Und wie er, so der Siebenbürger. Mag er national welche Wünsche immer haben, er weiß es, daß er mehr ist als der Bauer Rumäniens. Unter ihnen lebt noch viel unwürdige Dickschädel. Der Krieg hat viele Nieder geschaffen, sie geschienen sich durch Naivität aus. Der Bauer geht zum Advokaten und gibt Weisung wegen seiner Prozesse, nimmt Abschied vom Hause, von Frau und Kindern. Dann geht er in den Stall, streichelt jedes Kind. Nur schwer findet er den Weg zur Tür; aber hier bleibt er stehen. Von Frau und Kindern konnte er sich mit einem Male verabschieden, in den Stall muß er noch einmal zurück, denn wer weiß, ob er Florica noch wiedersehen wird.

Nicht zur Verwirklichung der Träume des rumänischen Volkes, sondern derer einiger Intellektuellen ist Rumänien in den Bruderkrieg gezogen.

Kriegssteuern in Oesterreich.

Durch eine S-14-Berordnung, d. h. ohne Mitwirkung des Parlaments, sind folgende Steuererhöhungen eingeführt worden:

- Grundsteuer um 80 Prozent,
- Erwerb- (Gewerbe-) Steuer je nach der Klasse um 60 bis 100 Prozent; bei Erwerbsgesellschaften ein progressiv steigender Rentabilitätszuschlag von 30 bis 80 Prozent,
- Rechtssteuer um 100 Prozent,
- Einkommensteuer um 15 Prozent bei 3000 bis 5200 Kronen Einkommen, bis 120 Prozent bei über 200 000 Kronen Einkommen ohne höhere Staffelung,
- Tantiemesteuer der Aufsichtsräte um 100 Prozent.

Neu eingeführt wird eine Steuer auf Zündhölchen und Kerzen, und zwar von 2 Heller für je 90 Schwefel- oder 60 andre Zündhölcherköpfe, von 10 Heller für je 60 Zündhölcherköpfe; von 50 Heller für Taschenfeuerzeuge bis 25 Gramm Gewicht, 1 Krone bei höherem Gewicht, 3 Kronen für jedes Tisch- und Wandfeuerzeug. Beträgt diese Steuer unter 20 Kronen, so entfällt die Nachversteuerung seit 15. September. Vom 1. bis 18. September dürfen Feuerzeuge nicht verkauft werden.

Weiter werden erhöht: alle Stempel (auch der Rechnungstempel, der bis 20 Kronen 2 Heller, von 20 bis 100 Kronen 10 Heller, von da bis 1000 Kronen 20 Heller, darüber 50 Heller beträgt), die Eisenbahnfrachttarifstempel, die Kennwertgebühren jedoch niedriger als feinerzeit das Abgeordnetenkauz beschlossen hatte.

Die Regierung schätzt die Erträge der bisher verfügbaren Kriegssteuern folgendermaßen: Branntweinsteuererhöhung vom Februar 1916 und Erhöhung der Tabakregie etwa 100 Millionen Kronen, 12 Millionen der Zuschlag zur Grundsteuer, 20 Millionen der zur Erwerbsteuer, 39 Millionen der zur Aktiensteuer, 12 Millionen der zur Rentensteuer, 3 Millionen der zur Tantiemenabgabe und 84 Millionen der Einkommensteuerzuschlag, 15 Millionen die Zündmittelsteuer und 2½ Millionen die Steuer auf den Hazardwettbewerb. Das sind also etwa 400 Millionen. Der Rest von 350 Millionen soll aus der Erhöhung der Postgebühren herausgeholt werden.

Notizen.

Die nächste Reichstagsitzung. Wie jetzt endgültig feststeht, findet die nächste Reichstagsitzung am Donnerstag den 28. September statt. Ueber die Dauer der Tagung ist noch nichts bestimmt.

Ein zweiter Luftangriff auf Bukarest. Nach Meldungen der „Times“ hat ein zweiter Luftangriff auf Bukarest stattgefunden. Der Angriff dauerte von 2 bis 5 Uhr morgens. Die rumänischen Kampfgeschwader beschossen die Flugzeuge heftig.

Interne Internierung von Italienern. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Eine Anzahl italienischer Blätter verbreitet seit einigen Tagen die tendenziöse Nachricht, daß die in Deutschland verbliebenen Italiener interniert würden. Diese Nachricht ist unzutreffend. Vielmehr ist festzustellen, daß die Internierung von Italienern in Deutschland weder erfolgt noch beabsichtigt ist.

Die englische „Schwarze Liste“. Die vom deutschen Reichsamt des Innern herausgegebenen „Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 2. d. M. das Gesamtverzeichnis der in den neutralen Ländern ansässigen Firmen und Gesellschaften, mit denen gemäß den britischen Proklamationen vom 20. Februar und vom 23. Mai 1916 britischen Staatsangehörigen jeder Handelsverkehr untersagt ist, und zwar nach dem Stande vom 8. August dieses Jahres. Die Liste führt auf, in Argentinien und Uruguay 98, in Bolivien 26, in Brasilien 164, in Chile 55, Dänemark 29, in Ecuador 70, in Griechenland 61, in Japan 89, in Kolumbien 1, in Liberia 12, in Marokko 90, in den Niederlanden 138, in Niederländisch-Ostindien 82, in Norwegen 95, Paraguay 3, in Perien 54, in Peru 45, auf den Philippinen 46, in Portoriko 1, in Portugal 76, in Portugiesisch-Ostafrika 77, in Portugiesisch-Westafrika, Rio Muni, Port-Guinea und Fernando zusammen 12, in Schweden 98, in Spanien 198, in Uruguay 8, sonst noch in Ländern Süd- und Mittelamerikas 6 und in den Vereinigten Staaten von Amerika 86 Firmen und Gesellschaften.

Schwere Verluste der Engländer in Ägypten. Die „Ägyptische Volkszeitung“ erhält von zuverlässigen neutralen Persönlichkeiten, die in letzter Zeit von den Engländern aus Ägypten ausgewiesen wurden, Mitteilungen über die schlimme Lage der Engländer in Ägypten. Als der Befehl des englischen Oberkommandos erging, die Australier und Neuseeländer aus Ägypten wegzuschaffen, herrschte unter diesen ein förmlicher Aufbruch. Nur unter sehr schweren blutigen Opfern konnten die zahlreichen Militäraufstände im Lande erstickt und die Aufrechter durch allerlei Versprechungen beruhigt werden. Das englische Oberkommando in Ägypten erließ an die zur Front abgehenden Australier und Neuseeländer einen Befehl, worin ihnen, wenn sie die feindlichen Länder erobert hätten, ein herrliches Leben auf Kosten des Feindes in Aussicht gestellt wurde. Verwundete Engländer gaben entsetzliche Schilderungen von den mit schrecklicher Wildheit geführten Kämpfen mit den starken Araber- und Senussenheeren. Die Verluste der Engländer in diesen Kämpfen bezifferten sich in den ersten 6 Monaten dieses Jahres auf 30 000 bis 35 000 Mann. Fortgesetzt entstehen die Engländer starke Truppenkörper in die bedrohten Gegenden an der ägyptischen West- und Südgrenze. Neupost bedenklich war die Lage bis zum April, wo es den Subanen gelungen war, die Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen mit dem ägyptischen Sudan zu zerstören.

Eisenbahnerstreik in New York. Neuer meldet: Die Führer der Gewerkschaften erklärten den Streik der Angestellten der Untergrundbahn, der Hochbahn und der grünen Tramway der Stadt New York. Sie werfen den Gesellschaften vor, daß diese den kürzlich geschlossenen Vertrag nicht eingehalten hätten. Die Gesellschaften stellten Tausende von Streikbrechern ein, so daß sich der Verkehr normal abspielt. Die Ausständigen hoffen, den Streik auf alle Linien des New Yorker Bezirks ausdehnen zu können.

Sincir lebt noch! „Es ist gewiß nicht allgemein bekannt“, schreibt die Pariser „Victoire“, das Blatt Gustave Hervés, in einer ihrer letzten Nummern, „daß tausendfünfhundert Rumänen bald nach Beginn des Krieges als Freiwillige in unsere Fremdenlegion eintraten und manch eine Heldentat mit ihrem Blute besiegelt haben. Fast alle sind auf dem Schlachtfeld gestorben. Kaum, daß noch jemand übriggeblieben ist, um von der Tapferkeit jener Taten zu erzählen. Ein rumänischer Verwundeter liegt noch im Lazarett des Grand Palais.“ — Einer von tausendfünfhundert!

„Biernot“ in Oesterreich. Die österreichische Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch die die Biererzeugung im September auf 35 v. H. der normalen Produktion eingeschränkt wird. In den Gasthäusern darf vom 4. September an nur zwischen 7 und 10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen nur zwischen 4 und 10 Uhr bis ½ Liter an jeden Gast und 1 Liter über die Straße abgegeben werden. — Man rechnet damit, daß im Laufe der nächsten Monate die Biererzeugung überhaupt aufhören wird. Für Ungarn werden ähnliche Verfügungen wie für Oesterreich demnächst erwartet.

Zu viele Krücken. „Eine letzte Sonnabend herausgekommene offizielle Note“, schreibt die Pariser Zeitung „Le Devoir“ am 29. v. M., „unterliegt allen nicht eines Beines beraubten Verwundeten, sich auf Krücken zu zeigen. Nun gibt es aber zahlreiche Verwundete, die infolge eines Knochenbruchs oder einer Beinverletzung mehrere Monate hindurch im Gebrauch des verletzten Gliedes behindert sind. Die müssen also fortan in die ohnehin überfüllten Krankensäle gesperrt werden.“

Depeschen.

Die Kämpfe in der Dobrudscha. W. L. B. Sofia, 4. September. (Verpätet eingetroffen!) Generalkriegsbericht: Mazedonische Front: Der Versuch, den der Feind in der letzten Nacht machte, einen Teil unserer Stellung nördlich vom Oprozowice anzugreifen, mißglückte allein durch die Wirkung unserer Feuer. In Gegend Ichnaz verhielten eine Eskadron und eine Infanterieabteilung

feindlicher Truppen, gegen das Dorf Tschifit vorzugehen, wurden aber leicht durch unser Feuer zurückgeschlagen und ließen einige Tote auf dem Schlachtfeld liegen. An dem übrigen Teile dieser Front schwache Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie. Ein feindliches Schiff beschloß schwach Orfano.

Rumänische Front: Unser Vorrücken in der Dobrudscha dauert mit Erfolg an. Von Westen und Süden auf Tutrafa vorrückende Abteilungen griffen die rumänischen Truppen an und warfen sie hinter die Linie der Forts dieser Stadt zurück, wobei sie etwa 100 unverwundete Soldaten zu Gefangenen machten. Eine in Richtung Silistria vorgehende Abteilung brachte dem Gegner nördlich des Dorfes Hastoej eine Niederlage bei und schnitt die telegraphischen Verbindungen zwischen Tutrafa und Silistria sowie zwischen Silistria und Dobric ab. Sie erbeutete elf mit Munition beladene Wagen, die der Gegner nach seiner Niederlage und dem Rückzug auf Silistria zurückließ.

Die Truppen, die am 2. September die Ortschaft Kurtbunar eroberten, hatten am 3. September einen sechsstündigen Kampf mit einer starken feindlichen Abteilung beim Dorfe Kotschinar zu bestehen. Der Feind erlitt eine Niederlage und wurde in der Ebene zerstreut. Er ließ auf dem Schlachtfeld über 600 Tote, darunter vier Offiziere, sowie eine große Anzahl Ausrüstungs- und Waffenstücke zurück. In diesem Kampfe machten wir einen Generalstabsoffizier, neun niedere Offiziere und 700 unverwundete Soldaten zu Gefangenen.

Die auf Dobric vorrückende Abteilung besiegte den Feind in der Umgebung des Dorfes Balje und warf ihn nach Nordosten zurück. In diesem Dorfe, das in Brand gesteckt war, fanden wir etwa 50 Leichname von Frauen und Kindern, die von Soldaten des 40. rumänischen Infanterie-Regiments, das auf dem Rückzug begriffen war, niedergemacht worden waren. Die auf Balkschik marschierenden Truppen besetzten gestern Abend die Dörfer Tefe und Montschil, 5 Kilometer westlich von der Stadt Balkschik.

Bericht des Generalstabs vom 5. September. (Verpätet eingetroffen.) In der mazedonischen Front erfuhr die Lage keine Veränderung. Schwache beiderseitige Artillerietätigkeit und Patrouillentätigkeit an der ganzen Front.

Front gegen Rumänien: Die Truppen, die auf die besetzte Stadt Tutrafa vorgehen, näherten sich den Befestigungen dieser Stadt und nahmen eine Linie westlich vom Dorfe Starišmil-Gegen nördlich von Dabir—westlich vom Dorfe Bistok ein. Ein Ausfall des Feindes in Richtung auf Dabir wurde leicht zurückgeschlagen. Vorposten der Truppen, die auf Silistria vorgehen, erreichten die Linie Kapakt—Tschatalbtscha—Alfatar—Alifak. Somit isolierten wir die beiden Brückenköpfe von Tutrafa und Silistria. Nach einem erfolgreichen Geßecht besetzten unsere Truppen die Städte Dobritsch, Balkschik, Kawarna und Palatira, wo sie von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen wurden.

Donauffront. Ruhe außer in der Gegend von Kladowo, wo unsere Artillerie Eisenbahn und Bahnhof von Turn-Severin beschießt und die Zusammenstellung und den Verkehr von Zügen behindert. Bei Tefia beschloß unsere Artillerie mit Erfolg von der Flanke her Gräben und rüchwürdige Verbindungen des Feindes, der Orsova besetzt hat. In der Nähe des Dorfes Ornia sind durch unser Artilleriefeuer drei rumänische Schaluppen zerstört, zahlreiche andre beschädigt worden. (Siehe den heutigen Leitartikel. Red.)

Sürten in der Dobrudscha.

Die Gommeschlacht raft weiter.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 8. September 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Somme nördlich des Flusses ist andauernd bedeutende Artillerietätigkeit. Südlich des Flusses entbrannte der Infanteriekampf am Nachmittag von neuem. Mit großen Verlusten ist der Angreifer abgeschlagen. Westlich von Serny blieben einzelne Grabenteile in seiner Hand.

Rechts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wurde, bei den vorgetrigren Kämpfen nördlich der Feste Souville Gelände verloren gegangen. Das heftige beiderseitige Artilleriefeuer hält an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nichts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der Plota Lipa, südöstlich von Brzezany und an der Rajarowka sind mehrfache russische Angriffe unter erheblichen Verlusten gescheitert.

In den Karpathen hatten deutsche Unternehmungen südwestlich von Zielona und westlich von Schipoth Erfolg. Stärkere feindliche Angriffe wurden südwestlich von Schipoth abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Westlich von Dobric wiesen bulgarische und türkische Truppen abermals starke russisch-rumänische Kräfte zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die neuen Hüte

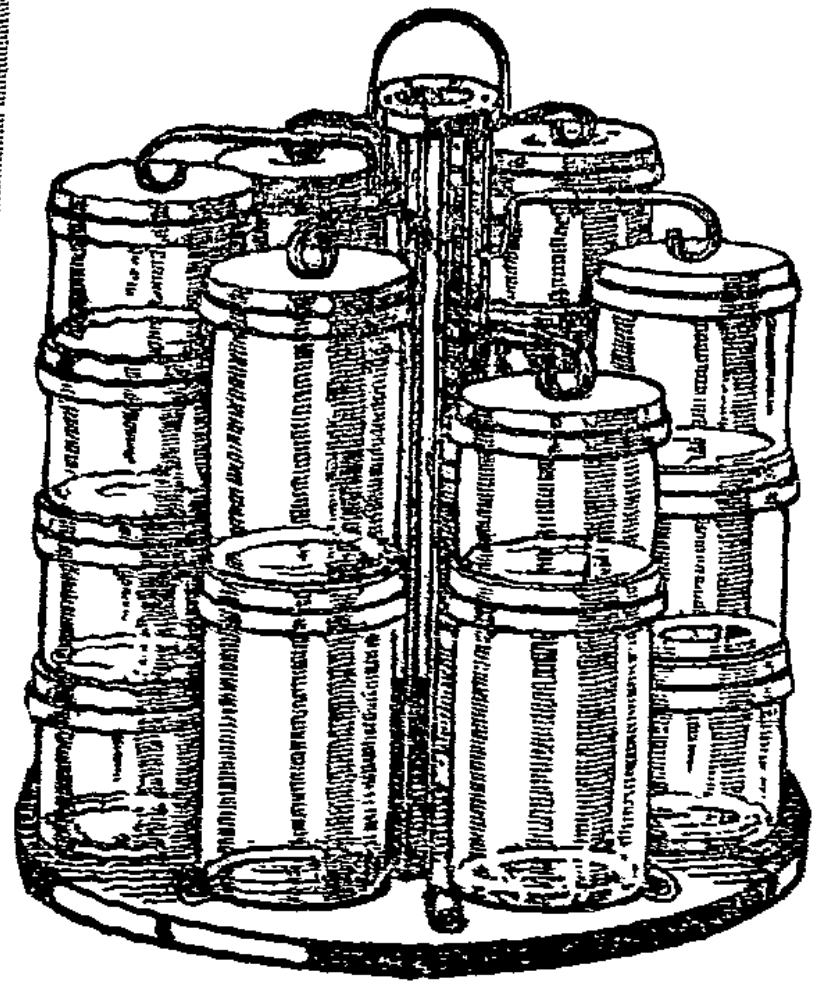
für Uebergang und Herbst sind in vollendet schöner und reicher Auswahl am Lager.

WARENHAUS
WITKOWSKI

Magdeburg

Breiteweg 61

Umarbeitungen bitten wir, im Interesse guter Ausführung, uns jetzt übergeben zu wollen.



Wieder eingetroffen!

Einkochgläser

für jeden Apparat passend, vorzügliches Glasmaterial, daher größte Widerstandsfähigkeit. Sicheres Schließen, da kein Verschieben der Deckel und Ringe. Komplett mit Deckel und Gummiring

$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1	$1\frac{1}{2}$	2 Liter	
48,-	55,-	65,-	75,-	80,-	90,-	
Fleischgläser			$\frac{1}{4}$	1	$1\frac{1}{2}$	2 Liter
			75,-	85,-	98,-	1.15

Honiggläser	mit Schraubdeckel	$\frac{1}{2}$ Pfund	1	2
18,-	22,-	28,-		

Einmachhafen

weisses Glas, zum Zubinden

$\frac{2}{3}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1	$1\frac{1}{2}$	2	$2\frac{1}{2}$	3	4	5	6 Liter
15	18	20	22	32	38	52	62	85	98,-	1.25

Einkoch-Apparat „Hamonia“
Wasserbad, mit Gläserträger, Thermometer und 6 Klammern
verzinkt 9.50
Emaille 16.50

Einkoch-Apparat „Hamonia“
Dampfbad, mit Gläserträger und 6 Klammern
verzinkt 14.50 11.50
Emaille 17.50

Krumeichs Krüge

$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1	$1\frac{1}{2}$	2 Liter
25,-	28,-	35,-	45,-	55,-

WARENHAUS WITKOWSKI

MAGDEBURG BREITENWEG 31.

Lejer und Lejerinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

8 Bis Freitag den 15. September

billige Rest-Schuh-Tage!

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer!!
Versand nur per Nachnahme.

Extra billiger VERKAUF

von Rest- u. Einzel-Paaren
teilweise unter heutigen Einkaufspreisen. 803

Feminine Kinder-Erstlingsstiefel	1.15	Wendelstein-Dam.-Stief-Spang- und-Rausche	1.75	Herren-Industrie-Schuhe	1.95
Kinder-Sandalen	1.15	Wendelstein-Dam.-Leder-Halbschuhe	1.90	Herren-Leder-Hauschuhe	4.90
Kinder-Sandalen-Sandalen	1.15	Wendelstein-Dam.-Leder-Hauschuhe	3.65	Wendelstein braune Herren-Halbschuhe	12.90 10.90 8.90
Kinder-Leder-Sandalen	2.75	Baum-Leder-Kopf-, -Schür- u. -Spang-Schuhe	3.90 4.90 3.90	Wendelstein braune Herren-Schürstiefel, auch 2 rebu. Stiefel	14.85 12.85
Kinder-Wendelstein-Schürstiefel	4.90	Wendelstein-Dam.-braune Spang- u. Halbschuhe	1.90	Wendelstein Herren-Lack-Halbschuhe	14.35 12.50
Kitt.- u. -Schuh-Schürstiefel	7.90	Wendelstein-Dam.-schwarz Schür- und -Spang-Halbschuhe	1.90	Wendelstein Herren-Zug- und -Schürstiefel, auch Leder- u. Halbschuhe	15.85 13.85 12.35
Kinder-Gipsen-Schürstiefel	1.10	Wendelstein-Dam.-Schürstiefel	1.90		

Hauptgeschäft Magdeburg
17 Alter Markt 17
Schuh Laden? 1 Treppe hoch!

Filiale Sudenburg
121c Halberstädter Straße 121c
Ecke der Westendstraße.

Magdeburger Musikwerke
Berliner Strasse 33
848 Große Auswahl in Sprechmaschinen mit und ohne Trichter von Mark 20.- an
Enormes Repertoire in Beka-, Homokard-, Parlophon- und Pathé-Platten stets neuere Schlager! Reparatur prompt und billig.

Taschenlampen-Batterien
„Dynamo“ u. „Weld“
Glühbirnen, Feinzerzeuge, Ceresien, Gasanzünder für Wiederverkäufer offeriert
Karl Richter
Cugros-Export, Magdeburg, Stapelkammer Str. 5.

Ohne Bezugsschein
sämtl. Damen-Garderoben welche vor dem 10. Juni sich in meinem Besitz befanden. Kostüme, Jacken u. Mäntel in allen Farben und guten Stoffen, ferner Taftseide und Moiré, 20 Mk. und höher. Mod. Blusen 2 Mk. u. höher.
Sieverlings Etagegeschäft
Jacobstraße 17. 1.

Herren

kaufen einfache, bessere und sehr schicke Anzüge, Paletots, Beinkleider mit und ohne Bezugsschein!

in Magdeburg 3!

alte Ulrichstr.

Spezialität: Getragene Maßgarderoben welche bestens verarbeitet sind, erstklassige Stoffe enthalten und von denen ohne Bezugsschein ab Anzüge über Mark 30.00 gegeben werden.

— Nur noch —
bis Sonntag
zurückgesetzte
Damen-Sachen
Schirmfabrik Fichtner,
Breitenweg 391, nur der Post.

Nebeltransporte
Erst Fichte, 1. Instanz
Bismarckstr. 25, Tel. 4400

Deutsche Armeehren
mit und ohne Verleihung in jeder Bezugsgröße, Tafeluhren, Taschenuhren, Schüssel- und Beifahreruhren, Schmuck für die Kavallerie usw. Billigste Bezugsquelle für Sammler, Wanderversorger, Händler usw.
Schönungen Sie leisten reiche Ausgabe. 808
Wilhelm Weber, Berliner Str. 33.

Ich verleihe
alle Arten Herrenkleider auf Tage, Wochen u. Monate.
„Schrimmer“
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 3.

Was der Krieg bringt.

Gärung in Indien.

Die folgende Information stammt von Ram Lchandra, einem Redakteur des „Hindustan Cadar“ in San Franzisko. Sie ist datiert vom 24. Juni und durch die englische Zensur geschliffen. Lchandra schreibt:

Indien steht am Rand einer Revolution, im Vergleich mit welcher der Sepoy-Aufstand vom Jahre 1857 ein Kinderpiel war. Ich will nicht sagen, daß vorläufig alles ruhig wäre. Die Revolte ist auch jetzt weit verbreitet. Aber sie wird wachsen. Und in dem Maße, wie sie wächst, wird die Welt von manchen überraschenden Ereignissen hören, wenn die Welt die Möglichkeit haben wird, wirkliche Tatsachen zu vernehmen. Es wurden bereits Hunderte von Hindus erschlagen und verhaftet. Das ist jedoch nur ein Anfang.

Der Sepoy-Aufstand vom Jahre 1857 war das Werk von fast lauter Soldaten und Fürsten. Nur wenige bürgerliche Elemente waren daran beteiligt. An der Revolution, die sich jetzt vorbereitet, beteiligen sich Hunderttausende von Angehörigen der Mittelklassen, einschließlich Professoren, Ärzte, Gelehrte und Studenten.

Die Behauptung des Staatssekretärs für Indien, Chamberlain, und anderer hoher britischer Beamten, daß Indien loyal sei, ist absolut falsch. Indien ist von einem Ende zum andern unruhig. Es ist voll von revolutionärer Gärung. Ueber Indien wurde schon im März 1915 der Belagerungszustand verhängt. Ist dies etwa ein Beweis für die britische Behauptung, daß Indien loyal sei?

Die revolutionäre Bewegung in Indien ist weitverbreitet und ursprünglich. Sie wurde weder von Deutschen noch von Österreichern künstlich erzeugt, ebensowenig von der geringen Zahl von Hindus, die ihr Land verlassen haben, um in der Fremde nach einer Existenz und nach Bildung zu suchen. Revolution und Verfolgung gehen in Indien Hand in Hand. Mehrere hundert britische Beamte, Soldaten, Polizeibeamte wurden in Singapur getötet. Andererseits haben die Briten 400 Hindus gehängt, 800 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, und über 10 000 ohne Gerichtsprozeß interniert, darunter waren Sozialreformer, Redakteure, Ärzte, Priester, Professoren, Studenten und Arbeiter. Außerdem wurden 200 Fürsten wegen Aufruhrs verhaftet. 350 Zeitungen wurden unterdrückt, und ihr Eigentum beschlagnahmt. Viele Redakteure wurden schwer bestraft und ins Gefängnis geschickt.

Die britische Zensur hat sich mit allen Kräften bemüht, daß die Welt nichts von diesen Vorgängen erfährt. So hat man nichts vom Aufruhr in Daspala (Dressa) erfahren. Auch in den übrigen Staaten Indiens erfährt man nicht, daß dort viele hingerichtet wurden, und daß der Bruder des herrschenden Prinzen von Daspala zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt worden sei. Die britischen Beamten schicken Berichte in die Welt, daß, abgesehen von

einzelnen Fällen von Aufruhr, die von einer kleinen Zahl Hindus hervorgerufen wurden, Indien eine loyalere Haltung zum britischen Reich einnimmt als je zuvor. Die Welt weiß nichts von der sich in Indien verbreitenden Revolution, ebensowenig von der eisernen Herrschaft, die die Briten jetzt dort ausüben, um sich Indien auch fernerhin tributpflichtig zu erhalten. Aber ihre Bemühungen werden diesmal zuschanden werden. Das Feuer der indischen Revolution wird wachsen. Es wird nicht ausgelöscht werden, bis Indien vom fremden Joch befreit ist.

Ich kann der Welt nur raten, die indischen Vorgänge sorgfältig zu beobachten. Es geht dort jetzt viel vor. Es wird dort bald viel mehr vorgehen. Früher oder später wird die Wahrheit doch durchdringen. Das britische Reich ist nicht stark genug, die Wahrheit auf immer zu unterdrücken. —

Der Weltkrieg im Jahre 1916.

Die folgende Zukunftssatire, in der die Verhältnisse im zweiunddreißigsten Jahre des Weltkriegs betrachtet werden, findet sich in der Londoner „Daily Mail“:

1. Januar 1916. Man hat also das zweiunddreißigste Jahr des Weltkriegs begonnen, und die Menschen sind bereits so vollkommen an den Krieg gewöhnt, daß viele ernstlich berüchten, der Ausbruch des Friedens könnte die Sitten und Anschauungen der Gegenwart in bedrohlicher Weise über den Haufen werfen. So erklärte mir ein Freund, daß der Friedensausbruch ihn dem finanziellen Ruin preisgeben würde, da er vor zweiunddreißig Jahren Bierbrauer war, seine Brauerei in eine Werkstätte zur Herstellung seltener Gase verwandelt hat und nun seine Angestellten natürlich bereits vollkommen verspielt haben, wie man Bier macht.

Solche Befürchtungen tauchen immer zahlreicher auf, und dunkle Gerüchte über baldige Friedensmöglichkeiten beängstigen die weitaus meisten Kreise der Bevölkerung. So hat sich bekanntlich der Millionär Oliver Stone, der bekannte Admirealitätsminister, den Hals mit einem Rasiermesser durchgeschnitten, weil er hörte, daß die Diplomaten der streitenden Mächte in einen Meinungs-austausch eingetreten seien.

Heute unterzieht ich mich mit einem Schneider, und er äußerte seine Sorge darüber, wie die vielen Männer nach ihrer Rückkehr aus dem Felde mit Zivilanzügen versehen werden sollen, da bekanntlich die Uniformen schon längst mit den sogenannten Uniformmaschinen hergestellt werden und die eigentlichen Schneider sich nur noch auf das Verfertigen von Damenkleidern beschränken. Nun könnte man ja die heimgekehrten Krieger mit Frauenmädeln besetzen; aber mein Schneider meint, daß diese Mode insolge der Mode so kurz geworden wären, daß sich die Männer in unserem nebligen Klima leicht eine Erkältung zuziehen könnten.

3. März. Die Zeitungen sind voll von Ermahnungen an die Regierung, sich endlich zu einer ausgiebigen Festsetzung der Lebensmittelpreise zu entschließen. Die Munitionsarbeiter, die 300 bis 400 Mark in der Woche erhalten, können natürlich mit ihrem Gelde nicht mehr auskommen. Denn ein Pfund Butter kostet heute schon 60 Mark, eine Kartoffel, wenn sie nicht allzu groß ist, eine Mark, und für die Fleischpreise, die in den Speisekassen verkauft werden, muß man 5 Mark für das Stück bezahlen, trotzdem sie weniger

Nährwert haben als der Duft eines Lendenbratens im Jahre 1914. Diese Preissteigerung ist insofern bemerkenswert, als man sieht, daß die Beherrschung der See nicht immer die wünschenswertesten Ergebnisse zeitigt.

Uebrigens häufen sich die Beschwerden über die zu großen Einnahmen gewisser Kriegslieferanten. Aber die Regierung hat diesen Unmut mit gerechter Entrüstung zurückgewiesen, indem sie erklärt, daß die Kriegslieferanten die größten Patrioten sind, da sie ja 70 Prozent ihrer Einnahmen als Steuer wieder zurückgeben müssen, und es nur dadurch überhaupt möglich ist, den Krieg finanziell weiterzuführen.

19. Mai. Man spricht sehr viel über eine neue Bewegung unter den Bischöfen gegen Lüge und zu geringe Sparsamkeit. Es scheint, daß ein neuer Pögnon gegen öffentliche Unterhaltungen veranlaßt werden soll, und alle Leute berichten wieder über die wilden Ausschreitungen des Jahres 1916, da es noch einzelne schamlose Kreaturen gegeben haben soll, die es wagten, Konzerte und Kinos zu besuchen.

5. Juni. Eine unserer unterhaltendsten Zeitungen weiß über einen komischen Vorfall zu berichten. Ein Kriegswohlthäter hatte sich entschlossen, einen im Felde stehenden Freiwilligen der Kitchener-Planee durch Briefwechsel zu erheitern. Er fand viel Freude an dem brieflichen Verkehr mit diesem jungen Mann und dachte schon daran, ihn eventuell seine Tochter als Frau zu geben, wenn er zu einem Urlaub nach England käme. Um so mehr erregte er, als der junge Mann wirklich mit zweiwöchentlichem Heimaturlaub eintraf und sich als ein Burlesk von siebzig Jahren erwies.

4. August. Der Jahrestag unseres Eintritts in den großen Krieg. Würdevolle Feierlichkeit in London und viele wunderbare Kriegsbreden. Besonders schön war die Rede unseres Ministerpräsidenten Asquith, der in letzter Zeit ein wenig zu altern beginnt, aber erklärt, daß er sich erst jetzt richtig reif fühle, das Staatsschiff zu lenken. Wirkungsvolle Artikel in Zeitungen, die zur Feier des Tages des Patrierbeschwendungsverbots ausnahmsweise in einem Format von fünf Millimetern in der Länge und vier Millimetern in der Breite erscheinen durften.

Alles war über diese glücklichen Zustände erfreut und man beschäftigte sich viel mit der Prophezeiung eines bekannten Journalisten, daß noch in diesem Jahre der Kriegsschluß gesichert wäre. Er folgert dies aus der Tatsache, daß man auf allen Seiten so viele Gefangene gemacht hat, daß so viele Engländer in Deutschland und so viele Deutsche in England sind, daß eine Fortsetzung des Hungerkriegs gegen das Deutsche Reich eine Auszehrung des britischen Volkes bedeuten würde. So kann man sagen, daß England heute Deutschland und Deutschland heute England ist, und daß es Bürgerkrieg und Selbstmord wäre, die Kämpfe noch fortzusetzen. Tatsächlich besagen zahlreiche Gerüchte, daß unsere Flotte und Armee nurmehr aus lauter Deutschen und die Flotte und Armee der Deutschen aus lauter Engländern bestehen, die von den beiden Regierungen gegen das Völkerverbot zum Kriegsdienst gezwungen werden. Demnach wäre wirklich in absehbarer Zeit ein Ende zu erwarten. . . .

Verlustliste Nr. 625.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Infanterie-Regiment Nr. 27, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 46, Infanterie-Regiment Nr. 66, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 227 und Infanterie-Regiment Nr. 377. —

Heimfahrt.

Von L. Algenstaedt.

Nachdruck verboten.

(11. Fortsetzung.)

Der Himmel wurde nun einformig grau, und der kalte Wind segte mit solcher Gewalt vom Tale herauf, daß man stillstehen und sich festhalten mußte. Allein nicht lange durfte das geschehen, dem Weiter mußte getrost werden, wollte man die Güte am Poppersee vor Dunkelheit erreichen. Weiter rechnete der Alte nicht mehr, obwohl er anfänglich in Unkenntnis gehofft hatte, eine der am Südabhange gelegenen Ortschaften zu gewinnen.

Plötzlich sah er ein weißes Sternchen auf seinem Hemmel und noch eins — ein feines Sprühen von weißen Sternchen. Das Herz entfiel ihm. Wie wollte man vorwärts kommen, wenn noch Glätte hinzukam und Schnee die Wegmarken unkenntlich machte? Ihn bangte vor dem Augenblick, wo die andern die Gefahr bemerken würden, und er strebte mit Süzele stumm voran. Selten schaute er nach seiner Tochter zurück, für sie und für das Kind mußte Mandel, der junge, kräftige, einsehen. Er konnte nicht helfen. Die Not beschränkte jeden auf sich selbst, Süzele aber war sein eigen Ich. Lemberger erprobte nun schon, was er ihm warnend vorhergesagt hatte; er hoßte weit zurück am Boden und umwickelte seinen Schuh mit Bindfaden. Mandels Werk hatte keine Stunde gehalten.

Hier und da flatterte ängstlich ein Schmetterling im vergeblichen Verlangen, sich in der Luft zu halten. Nun hatten auch die andern die Vorkboten des Schneetreibens gesehen, und Sinai Tulpentblüt fühlte, daß sich finstere Blicke auf ihn richteten, als habe er auch diese Himmelsercheinung angezettelt. Vom Zurückgehen sprach niemand mehr — es wäre jetzt heller Wahnsinn gewesen.

„Es wäre besser für uns, wir wären schon im Tal,“ gefand er demütig ein. „Am Fluß können wir dann nicht fehlen.“

„Es wäre besser, wir wären in Rußland geblieben.“ verjeste eine mittelmäßige Frau und setzte sich entschlossen

auf einen Stein, „dann wären wir im „guten Ort“ gelegen. Wer wird uns hier begraben? Ich kann nicht mehr.“

„Wir müssen weiter. Es kommt alles darauf an, daß wir uns bald hier herausmachen.“

Süzele aber rief zurück: „Adonai wird uns hindurchbringen. Er hat in Rußland unser Geschick gehört und wird uns hier nicht verderben. Setz nur eure Füße genau in unsre Spur.“

Denn schon spurte der Schnee, und der Fall wurde dichter. Sinai überhastete sich, und Süzele sandte mit fieberhafter Anspannung alle Schärfe ihrer übrigen Sinne in Füße und Hände hinein. Der Wille hielt sie aufrecht über alles hinaus, was möglich schien. Sinai staunte, wie sie ein reiches Vorhaben für den nächsten Schritt hatte, wie sie geschmeidig geworden war und auf den Druck der Gehel — auf die Berührung seiner Hand gehorchte. Es gab im Zuge mehrere, die sich von der Blinden beschämen lassen mußten.

„Wir wollen ein Sterbelager unterm Dach. Wenigstens das haben wir in Rußland gehabt! Wir haben nicht gemeint, daß wir zwischen Steinen liegen würden für die Geier. Das ist auch nicht gehört in Israel, Neb Tulpentblüt, Ihr macht es zuerst.“

Wieder gab Süzele die Antwort. „Weil es noch nie gewesen ist, wird es auch nicht sein. Gott denkt keine neuen Plagen für sein Volk aus.“ Es werden nur die alten bleiben, bis sie ganz aufhören. Halte noch ein wenig aus. — Aber auch Süzele spürte das Dichterwerden der feuchten Loden, und als sie meinte, fern genug von den andern zu sein, redete sie ihrem Manne leise und eindringlich zu, sie zurückzulassen.

Er sollte die andern vorübergehen lassen und dann ohne sie ihnen nachfolgen. Sie sei nur ein Hindernis. „Ich werde sanft einschlafen, und der Schnee wird mich begraben, bis Menschen es tun. Es ist besser, eine kommt um als alle. Ich lebe dann Mehlisch hier nicht mehr, aber ich werde ihn bringen. Viele sind hinübergegangen und woll-

ten ihn bringen und haben es vergessen in der Ruhe der Ewigkeit. Ich werde es nicht vergessen. Daß uns nun stillstehn!“

Sie mußte sich jedoch sagen lassen, daß er sie niemals lebend zurücklassen werde, und daß sie im Gegerteil durch ihr Beispiel notwendig für alle sei und die andern ebenso sehr führe wie er selbst. Und darauf wurde sie sogleich noch ein wenig schneller und geschickter.

„Wenn wir aber in zehn Minuten nicht den Bach finden, werde ich den Weg nicht mehr erkennen können,“ vertraute er ihr ebenso leise an. „Der Schnee ist feucht und klebt sich an die Steine; kaum daß das Rot noch durchsieht. Es muß ein großes Holzkreuz am Wege sein, nicht weit von da, wo es zum Bache hinuntergeht. Es ist gesetzt zur Erinnerung an einen Bergführer, der dort umgekommen ist, als er im Schnee suchen wollte Verlorne. Wenn wir das finden, sind wir richtig. Dort können wir auch etwas ausruhen, vielleicht kommen noch mehr Leute dahin und können uns helfen. Helft alle schonen noch dem großen Holzkreuz!“ rief er rückwärts. „Braucht eure Augen, es ist ein Wegzeichen für uns.“

Er hatte kaum gesprochen, als Ruben es schon entdeckt hatte und hinabwies. Nun sahen alle die dunkeln Umrisse in der immer heller werdenden Umgebung. Es bedurfte nur noch einiger Minuten des Abwärtssteigens.

„Vater!“ leuchtete dicht hinter Sinai plötzlich Reas Stimme. „Weiter können wir dann nicht — das Kind stirbt!“

Der Alte bog stumm seinen Nacken, wie unter einem Schlag, und magte sie nicht voll anzusehen. Aus seinen rotbraunen Lidern blickte er schon von unten auf, sah aber nicht in das Bündel, das sie trug, und blieb auch nicht stehen. „Wir werden tun, was wir können, wir sind in der Not, wir alle! Deine Not ist groß — unser aller Not ist groß. Wir aber werden leben.“

Sie sah ihn groß an, wandte sich nach ihrem Mann um und fiel in seine Arme. Er fing sie mit samt dem Kinde auf.

(Fortsetzung folgt.)

12. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 7. September 1916.

Stadt-Vorst. Baensch begrüßte die Versammlung zur ersten Sitzung nach den Ferien...

Oberbürgermeister Reimarus vollzog sodann die Vereidigung und Einführung des neugewählten unbesoldeten Stadtrats Paul Schmidt.

Der Rede des Oberbürgermeisters schlossen sich Neben des Stadtverordneten-Vorsitzers und des neuen Stadtrats an.

Es werden dann eine Anzahl Berichte über gemeinnützige Vereine und Einrichtungen entgegengenommen.

Ein Antrag des Magistrats über die Erziehung von Geschäftsräumen für die städtische Tiefbauverwaltung wird mit dem Ersuchen zurückgegeben.

Eine Vorlage über Zahlung von Fischereipachtgeldern an die Interessentenverwaltung Magdeburg-Preßer wird zur Prüfung der sehr unklaren Rechtslage dem Rechtsausschuß übergeben.

Gewährung von Mantogeldern.

Der Magistrat hat den Erwägungsantrag vom 20. Juni d. J. betreffend Gewährung von Zuschüssen an Hilfskassenboten abgelehnt.

Stadt-Vorst. Baensch bedauert, daß wieder ein Erwägungsantrag der Stadtverordneten-Versammlung vom Magistrat abgelehnt wurde.

Bürgermeister Schmidt bemerkt, bei den Beamten sei das Mantogeld ein Teil der ihnen zustehenden festen Bezüge.

Stadt-Vorst. Baensch hält ebenfalls eine unerschöpfliche Behandlung der Hilfskassen und Hilfskassenboten in der Gewährung von Mantogeld für unzulässig.

Stadt-Vorst. Baensch: Da ich persönlich keinen Anstand nehmen möchte, 40 Mark und das Mantogeld, die Hilfskassenboten, die jetzt in der Kriegszeit einbringen, zu erhöhen.

Oberbürgermeister Reimarus erklärt, daß die Beamten der Stadtverwaltung nicht mehr als Beamte zu betrachten sind.

Kunstgewerbe- und Handwerkerschule.

Der Haushaltsplan für die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule schließt in Einnahme und Ausgabe mit 155 445 Mark.

Der Ausschuß für deutsche Frauenkleidung hat in einer Eingabe die Einrichtung von Kursen für deutsche Mode an der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule beantragt.

Umwandlung von Lehrstellen in Lehrerinnenstellen.

Wir haben die Vorlage über die Schaffung von Lehrerinnenstellen, die notwendig wird zur Ausfüllung der großen Lücken, die der Krieg in die Reihen der Lehrerschaft gerissen hat, im Auszug mitgeteilt.

Stadt-Vorst. Baensch will die Maßnahme nur als Kriegsnotwendigkeit betrachten wissen. Lehrer, die trotz Kriegsbefreiung ihren Beruf noch ausüben können, soll man daher nicht zurückstoßen.

Stadt-Vorst. Baensch hält die Zahl der Stellen, die umgewandelt werden sollen, für sehr groß. Er möchte, daß für Lehrstellen zunächst Vertretungen geschaffen werden.

Stadt-Vorst. Baensch: Die Befürchtung, daß Lehrer durch Lehrerinnen verdrängt werden könnten, ist ganz unbegründet.

Stadt-Vorst. Baensch: Die Befürchtung, daß Lehrer durch Lehrerinnen verdrängt werden könnten, ist ganz unbegründet.

Stadt-Vorst. Baensch: Die Befürchtung, daß Lehrer durch Lehrerinnen verdrängt werden könnten, ist ganz unbegründet.

Beitritt zu Kreisgesellschaften.

Eine Vorlage ersucht um Genehmigung des Beitritts der Stadt Magdeburg zu einer Landesfütterungsmittel-Gesellschaft.

Stadt-Vorst. Baensch: Die Befürchtung, daß Lehrer durch Lehrerinnen verdrängt werden könnten, ist ganz unbegründet.

Stadt-Vorst. Baensch: Die Befürchtung, daß Lehrer durch Lehrerinnen verdrängt werden könnten, ist ganz unbegründet.

Stadt-Vorst. Baensch: Die Befürchtung, daß Lehrer durch Lehrerinnen verdrängt werden könnten, ist ganz unbegründet.

in der Landwirtschaft müssen gezwungen werden, Vieh zu halten.

Stadt-Vorst. Baensch erklärt, daß an den Wirtschaften in der Ernährungfrage nicht die Kreisgesellschaften, sondern andere Stellen die Schuld tragen.

Zur Errichtung einer Pflegeheimstation für Dauerpflege werden 5000 Mark bewilligt.

Stadt-Vorst. Baensch beantragt, die Vorlage zurückzugeben, bis die Beiträge der an der Einrichtung beteiligten Kirchengemeinden eingezogen sind.

Die Vorlage über die Errichtung von Kriegerheimstätten durch die Gartenstadt Hopfengarten bittet Stadt-Vorst. Baensch zu vertagen.

Stadt-Vorst. Baensch nahm hier Gelegenheit, die Stadtverordneten-Versammlung zu verteidigen gegen Angriffe der „Mieter-Zeitung“.

Stadt-Vorst. Baensch erklärt, daß mit der angezogenen Bemerkung in der „Mieter-Zeitung“ wohl nicht die Behandlung der heute wieder auf der Tagesordnung stehenden Vorlage über Kriegerheimstätten getroffen werden sollte.

Die sozialdemokratische Fraktion richtet an den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung folgende Anfrage: Die Preise für die Lebensmittel und alle sonstigen notwendigen Bedarfsartikel der Familien zum Wirtsdienst eingezogener Mannschaften sind seit der letzten städtischen Regelung der Familienunterstützung erneut stark gestiegen.

Erhöhung der Familienunterstützung.

Die sozialdemokratische Fraktion richtet an den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung folgende Anfrage: Die Preise für die Lebensmittel und alle sonstigen notwendigen Bedarfsartikel der Familien zum Wirtsdienst eingezogener Mannschaften sind seit der letzten städtischen Regelung der Familienunterstützung erneut stark gestiegen.

Stadt-Vorst. Baensch: Seit der letzten Regelung der Familienunterstützung sind die Preise für Lebensmittel und alle Bedarfsartikel außerordentlich gestiegen.

Stadt-Vorst. Baensch: Seit der letzten Regelung der Familienunterstützung sind die Preise für Lebensmittel und alle Bedarfsartikel außerordentlich gestiegen.

Stadt-Vorst. Baensch: Seit der letzten Regelung der Familienunterstützung sind die Preise für Lebensmittel und alle Bedarfsartikel außerordentlich gestiegen.

Oberbürgermeister Reimarus erklärt, daß man im Magistrat die Notlage der Kriegerfamilien nicht berkennt.

Der Antrag Baensch, den Hilfskassenboten 50 Mark Mantogeld zu gewähren, wird abgelehnt.

Schluß der Sitzung 7,9 Uhr.

Magdeburg, den 9. September 1916. Für die städtischen Sammelstellen...

Muspflanzen. Mehrere hundert Hühner und Hähnchen kommen heute Sonnabend von 10 Uhr an Alte Ulrichstr. 7 zum Verkauf.

Provinz-Einkauf Sachsen. Mehrere hundert Hühner und Hähnchen kommen heute Sonnabend von 10 Uhr an Alte Ulrichstr. 7 zum Verkauf.

Roschid-Sichblampen Spiritusbrenner. Gas- und elektrische Lampen. O. Janoschek, Gr. Junkerstr. 6.

Aug. Förster, Will. Krüger, F. W. Wolff.

Vogel & Co., Friedrich Grotz, Coniter & Co., M. Oestreich.

Praktischer Wegweiser. Oskar Meyser, Nestor Fabisch, Alfred Dreckmann.

Ludwig Friede, Kaufhaus Gust. Dobrin.

Cacherleben-Sode, Oscherlebener Biere, Th. Nabert.

Für diese Anzeigenreihe ist die Firma Josef Wichmann in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

In unserm Verlag erschien:

Edles Menschentum

ein freireligiöses Lehrbuch
von
Dr. Hermann Köstlin
Prediger der Freien Gemeinde Magdeburg

Preis 60 Pfennig

Buchhandlung Volksstimme
Gr. Münzstr. 3 — Telephon 1567.

Bekanntmachung.

Am Anschluß an die Bekanntmachung vom 3. 8. 1916 betreffend Verladen und Ausfuhr von Pferden pp. bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

§ 1.
Damit sich das Bild der durch die Bekanntmachung vom 4. 9. 1916 angeordneten Bestandsaufnahme sämtlicher Pferde im Korpsbezirk nicht verzieht, wird das Verbringen von Pferden nach anderen Orten vom Tage der Bestandsaufnahme ab ohne besonderen Erlaubnischein des hies. Generalkommandos, der Pferdeankaufskommission Halle oder der Remonte-Inspektion des Kriegsministeriums bis auf weiteres verboten.

§ 2.
Der freihändige Verkauf von Pferden für die Seereserververwaltung durch die mit Ausweisscheinen der in § 1 genannten Stellen versehenen Händler soll durch das Verbot nicht eingeschränkt werden. Die Verkäufer sind jedoch verpflichtet, den Verkauf jedes Pferdes sofort schriftlich dem Ortsvorsteher und durch diesen der Pferde-Unterkommission Halle anzuzeigen, unter Angabe des Käufers und der Eisenbahnstation, nach der das Pferd verladen ist. Die Ortsbehörde hat hierüber einen Vermerk in die Bestandsnachweisung aufzunehmen.

§ 3.
Mit Angabe der Gründe für die Ausstellung dieser besonderen Erlaubnischeine (§ 1) verfehene Gesuche sind ausnahmslos an die Pferde-Unterkommission Halle a. d. S. zu richten. In einzelnen dringenden Ausnahmefällen (Unfallsfälle) ist die Ortsbehörde berechtigt, das Verbringen eines Pferdes nach einem anderen Orte zu gestatten. In jedem Falle ist jedoch der Pferde-Unterkommission Halle a. d. S. sogleich Nachricht zu geben und ein Vermerk in die Pferdebestandsnachweisung aufzunehmen.

§ 4.
Zwischenhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden. Der Betrug ist strafbar.

Magdeburg, den 7. September 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps
F. v. Sydow,
General der Infanterie. 163

à la suite des Lustjäger-Bataillons Nr. 2.

Die neusten Formen in
**Herren-, Damen-
u. Kinder-Stiefeln**

finden Sie bei uns in guter Ausführung

Herren-Stiefel in Boxcalf und Chevreau, mit und ohne Lackkappe, in allen Preislagen

Damen-Stiefel Lack — die große Mode — mit schwarz, grau, topas und nubbraunen Einsätzen

Knopf- und Schnürstiefel in Chevreau und Lackkappe

Boxcalf-Damen-Stiefel mit und ohne Lackkappe :: ::

Damen-Halbschuhe in Lack, elegante Formen 915

Spangenschuhe in Lack, braun u. schwarz Chevreau, in Kreuz-, 1, 2, 3 und 4 Spangen

Kinder-Stiefel
in schwarz und braun Chevreau und Boxcalf, mit und ohne Derby — in allen Ausführungen und Preislagen




Schuhhaus Masting & Co.

14 Alter Markt 14

952 Zeichnungen auf die

5% fünfte Kriegsanleihe

zum Kurse von 98¹/₂

4 1/2 % Reichsschatzanweisungen

zum Kurse von 95¹/₂

nehme ich kostenfrei entgegen

E. Calmann

Bankgeschäft

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 3 (City-Hotel).

Wilhelma Lübecker Str.

Sonabend, 9. September, abends 8 Uhr

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Hinterbliebenen 28er
ausgef. v. d. Musikabtl. 1. Gr.-Bat. Inf.-Rgt. 26.

Die Bergsanlagen sind geöffnet. Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im großen Saal statt.

Arbeitsmarkt

Zur Veröffentlichung von Arbeiter- und Personalgesuchen aller Art ist die „Volksstimme“ hervorragend geeignet, weil sie in den Kreisen der markt-tätigen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

Tüchtige Maurer und Bauarbeiter

werden eingestellt

Baugeschäft W. Förster, Ravensberger Straße 2.

Gehornsteinbauer

mit nachgewiesener Praxis f. Reparatur u. Reparaturen gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Georg Richter, Chemnitz, Kaiserstr. 40.

Für meine Holzhandlung suche ich einen älteren, zuverlässigen

Rutscher

Paul Altmann, Gr. Diesdorfer Str. 66.

Schlössergesellen, auch Kriegsbeschädigte, stellen ein

Lango & François, Obenrieder Straße 11. 160

Tücht. Ofenheizer und Plattenleger

stellen bei hoh. Verdienst sofort ein

Wilhelm Paul & Miller
Dien- und Souwarenfabrik
Magdeburg, Kaiserstr. 30

Arbeiter!

Ein kräftiger Arbeiter sofort gesucht, der mit Pferden umzugehen versteht, wüchtern ist und gute Zeugnisse besitzt.

Fricke, Rogauer Str. 6,
Kartoffel-Großhandlung.

Tücht. Schmiedegesellen

gesucht

Rothenjeer Str. 1.

Maurer

werden sofort eingestellt.

M. Behrendt, Maurermeister,
Halberstädter Straße 32.

Suche zum baldigen Eintritt einen nicht zu jungen

940

Pfandversteigerung.

Am Dienstag den 12. September, von nachm. 2 Uhr an, kommen alle in der Zeit vom 1. Juni bis 31. Dezember 1916 bei mir verpfändeten Pfänder 176 Nr. 67765 bis 71662 sowie solche nicht bis Montag, 11. Sept., mittags 12 Uhr, eingeliefert, erneuert sind, zur Versteigerung.

Franz Eichler
Große Weinhofstr. 5 & 6.

1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Weißtöhl

Rohrriiben, Zwiebeln, Kartoffeln

werden zum billigen Tagespreise abgegeben.

944

Fricke, Rogauer Str. 6.

!! Militärschnürschuhe !!

Schaftstiefel, Damen- u. Kinderstiefel in schwarz und braun. Lederschuhe mit Holzsohlen zum Zögern für Herren, Damen und Kinder billig zu verkaufen. M. Lucke, Altes Bräcker 2. 839

Wilhelmstadt

Garonia-Theater

— Annaberger Str. 6 —

Sonabend, Sonntag, Montag folgende Hauptvorstellungen:

3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Der letzte Akkord

Ihr Strandgut

Mein Leopold

Stürme des Lebens

u. das ganze übrige Programm

Sonabend 4 Uhr / Kinder-Sonntag 3 Uhr / Vorabend.

Afra

Sonntag

2 große Vorstellungen

Kasino-Theater

Nähe Mathaus

Täglich: Fred Keines. — Wollen — Lebensbilder usw. — Kabarett la. Kabarettistinnen.

Heute Sonnabend 190 Programmwechsel. Alle Künstler mit neuen Nummern. Neue Burleske.

Zirkus Blumenfeld

MAGDEBURG

Ecute Sonnabend nachmittags 4 Uhr

Große Schüler- u. Familien-Vorstellung

zu kleinen Preisen für groß und klein

Logensitz 1.20, Sperrsitz 1.60, Tribüne 80, 1. Platz 65, 2. Platz 40, Galerie 25 Pf.

Abends 8¹/₂ Uhr

Gr. Hauptvorstellung

Der herrliche Zirkusspielplan, die unübertrefflichen Spezialitäten und

Zuviel Steuern??

Auskunft gibt

über die Höhe der zu zahlenden Steuern, über die abzugsberechtigten Ausgaben und alle anderen wünschenswerten Fragen auf diesem Gebiete das Buchlein

Führer

durch das preußische Einkommensteuergesetz

Mit 19 Formeln für Eingaben u. Reklamationen, sowie einem ausführlichen Schreibeheft.

Preis 40 Pf.

empfiehlt

Buchhandl. Volksstimme
Gr. Münzstr. 3.

Sonntag

2 große Vorstellungen

Pflaumen 10 Pf. 1.60 174
Speisemohrrüben 3tr. 8.70 Mr.
S. Weigelt, N., Wittigstr. 27.

Heute Sonnabend 190 Programmwechsel. Alle Künstler mit neuen Nummern. Neue Burleske.

Zirkus Blumenfeld

MAGDEBURG

Ecute Sonnabend nachmittags 4 Uhr

Große Schüler- u. Familien-Vorstellung

zu kleinen Preisen für groß und klein

Logensitz 1.20, Sperrsitz 1.60, Tribüne 80, 1. Platz 65, 2. Platz 40, Galerie 25 Pf.

Abends 8¹/₂ Uhr

Gr. Hauptvorstellung

Der herrliche Zirkusspielplan, die unübertrefflichen Spezialitäten und

Zuviel Steuern??

Auskunft gibt

über die Höhe der zu zahlenden Steuern, über die abzugsberechtigten Ausgaben und alle anderen wünschenswerten Fragen auf diesem Gebiete das Buchlein

Führer

durch das preußische Einkommensteuergesetz

Mit 19 Formeln für Eingaben u. Reklamationen, sowie einem ausführlichen Schreibeheft.

Preis 40 Pf.

empfiehlt

Buchhandl. Volksstimme
Gr. Münzstr. 3.

Sonntag

2 große Vorstellungen

AFRA

Die verehrl. Herrschaften werden höflich gebeten, möglichst schwierige Aufgaben, als Rezepte, algebrische Formeln etc. vorbereitet mitzubringen.

Zirkus BLUMENFELD, Magdeburg.

Hammer-Lichtspiele

Der große Erfolg

Prinz im Exil

mit Waldemar Pflander

Panorama-Lichtschau-spielhaus.

Maria Carmi

die unergleiche Tragödin in

Für den Ruhm des Geliebten.

Veräume niemand, sich diese Meisterwerke anzusehen!

Stadt-Theater.

Sonabend den 9. September 1. Abend Weiße Karten

Wallensteins Lager.

Darauf

Die Pittolomini.

Anf. 7 Uhr. Ende gegen 10¹/₂ Uhr.

Sonntag, 10. September, 2. Volksvorstellung, Anfang 9 Uhr

Rabale und Liebe.

Anfang 7 Uhr

Sannhäuser.

Wilhelm-Theater.

Beginn 8¹/₂ Uhr

Sonabend den 9. September Großer durchschlagender Erfolg

Rund um die Liebe.

Sonntag, 10. September, nachmittags 3¹/₂ Uhr

Rund um die Liebe.

Abends 8¹/₂ Uhr

1001 Nacht.

Montag den 11. September

1001 Nacht.

Zentral-Theater

Anfang 8 Uhr

Größter Erfolg!

Der selige Baldwin

Sonntag zwei Aufführungen

3¹/₂ Uhr: Kleine Preise!

Stephanshallen

Direktion Rich. Froherz

Täglich abends 8 Uhr:

Herbert-Burlesken

sowie

Trudi und Hans Reinhardt humoristisches Gesangsduett.

Freddrich's Festsäle

Sonntag, 10. September

Militär-Konzert

182 ausgeführt von der Musikabtl. des Gr.-Bat. Inf.-Rgt. 26. Ende (Magdeb.) Nr. 4.

Leitung: Reg. Obermusikmeister A. Schimmayer

Anfang 6 Uhr.

Palast-Theater Burg

Vorg. Sonnabend bis inkl. Dienstag der neue Monopolspielplan

1. Mechter-Kriegswache, hochinteressante Kriegsberichte von allen Fronten

Monopol des Palast-Theaters! Autorenfilm!

2. bis 5. **Das Wiegenlied**

gr. Drama in 4 Akten von Hans Brenner — Regie: Max Rad

In den Hauptrollen:

Rudolf Schildkraut Erhard Szemorny
Egide Riffen Mia, seine Frau
Leopoldine Konstantin Gräfin Sälzig
Joseph Schildkraut Doktor, ihr Sohn

Monopol! Monopol! Monopol!

6. **2 und 3 = 3** ein reizendes Lustspiel in 1 Akt von Georg Kaiser

In der Hauptrolle Helene Vos

7. **Woher die falschen Haare stammen** interess. wissenschaftl. gemerbl. Aufnahmen

Sonntag nachmittags gr. Jugendvorstellung, Anfang 3 Uhr.

Zu diesem wunderbaren Spielplan steht einem recht zahlreichem Besuch entgegen

Die Zeitung.

LANGE & MÜNZER

Breiteweg 51/52, Alter Markt 1 u. 2.

Matthiesstraße, Alter
städtischer Schussweg 10/11.

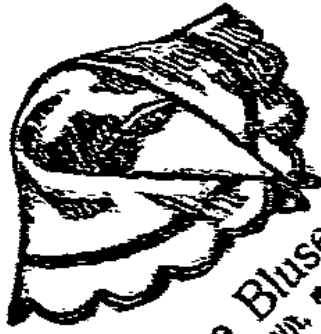
Letzte Neuheiten



Schleifen aus Glaswolle
weiß und rosa 95 75



Blusenkragen
mit Spitzenstreifen weiß
mit Spitzenstreifen 3.95



Moderne Blusenkragen
rote Glaswolle
mit Spitzenstreifen 3.95 2.95



Schleifen aus Glas
weiß und rosa 2.25 1.95 1.65



Schleifen aus Glaswolle
weiß und rosa 1.45



Mod. Blusen- u. Halsbänder
aus Glaswolle, weiß
2.55 1.95

Die heute inserierten Waren sind nicht bezugsscheinpflichtig!

Leder-Handschuhe

- Damen-Handschuhe Sammler, farbig Paar **250 175**
- Damen-Handschuhe Sammler, schwarz Paar **275**
- Damen-Handschuhe Kappa-Leder, farbig Paar **295**
- Damen-Handschuhe Sammler, mit eingesteppten Nerven, farbig Paar **345**
- Damen-Handschuhe Sammler, weiß u. weiß mit schwarzer Aufsicht Paar **325**
- Damen-Handschuhe Ziegenleder, in vielen Modefarben Paar **375**
- Damen-Handschuhe Ziegenleder, mit weißer Royal-Aufsicht, in marine und dunkelgrün Paar **395**
- Damen-Handschuhe Marke Prima Donna, in Ziegenleder, schwarz, weiß und farbig Paar **395**
- Herren-Handschuhe Sammler, mit 1 Druckknopf, farbig Paar **250**
- Herren-Handschuhe in Ziegenleder, Stepper, mit 1 Druckknopf, farbig Paar **385**
- Herren-Handschuhe Kappa-Stepper, braun, mit 1 Druckknopf Paar **350**
- Herren-Handschuhe Sammler, in Stepper, mit 1 Druckknopf Paar **550 450**

Wäsche-Stickerei

- ausgebogt u. ausgebogt m. Loch
Stück 4 1/2 Meter **70 55**
- Wäsche-Stickerei
Stück 4.10 Meter **85 65**
- Wäsche-Stickerei
Ein- und Anfaß passend
Stück 4.10 Meter **1.25 95**
- Wäsche-Stickerei
mittelbreit, i. guter Ausführung
St. à 4.10 Mtr. **2.25 1.95**

Weißer Zierschürzen

- mit Träger u. Stickerei
Ein- und Anfaß **2.15**
- Weißer Zierschürzen
mit Träger, aus glatten und
gestreiften Stoffen, mit
Stickerei garniert **2.45**
- Weißer Zierschürzen
aus glatten und gesteppten
Stoffen, mit guter
Stickerei garniert **3.25**
- Weißer Zierschürzen
aus glatten Satinstoffen, ab-
gerundete Form, mit
Lätzche **4.50**

Damen-Strümpfe

- Damen-Strümpfe Baumwolle, weiß und leder Paar **68**
- Damen-Strümpfe Baumwolle, mit doppelten Spitzen u. Ferjen, weiß und leder Paar **85**
- Damen-Strümpfe Baumwolle, m. doppelten Spitzen und Ferjen, leder mit weißen Spitzen Paar **95**
- Damen-Strümpfe Kattun, mit doppelten Spitzen, weiß und leder Paar **110**
- Damen-Strümpfe Flor, durchbrochen, mit doppelten Ferjen und Spitzen, schwarz Paar **125**
- Damen-Strümpfe Baumwolle, mit doppelten Ferjen und Spitzen, schwarz Paar **135**
- Damen-Strümpfe Baumwolle, durchbrochen, mit doppelten Spitzen und Ferjen, schwarz Paar **150**
- Damen-Strümpfe Flor, mit doppelten Spitzen und Ferjen, schwarz Paar **175**
- Damen-Strümpfe Flor, mit doppelten Sohlen, Spitzen und Ferjen, schwarz Paar **195**
- Damen-Strümpfe Seidenflor, mit durchbrochenem Zwickel, doppelten Ferjen und Spitzen Paar **195**
- Damen-Strümpfe in Seidenflor, mit doppelten Sohlen, Ferjen und Spitzen, schwarz Paar **210**
- Damen-Strümpfe in Seidenflor, mit durchbrochenem Zwickel, doppelten Sohlen, Spitzen und Ferjen, schwarz Paar **225**

Handarbeiten in reichhaltiger Auswahl!
Täglich Eingang von Neuheiten.
Verkauf im 1. Stock.

Wäscheknäpfe fertige Größen **48**
5 Dutzend für

Leser und Leserinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Bezugsscheine
für Herren-Garderoben
werden ohne jegliche Verbindlichkeit angesetzt.
Große Auswahl in bequemen
getragenen
Herren-Bekleidungsstücken.
Spezial-Etagengeschäft
— Friedrich Paul —
56 Breiteweg 56.

Ein Waggon
braune Einlegetöpfe
— alle Größen —
wieder eingetroffen
Kaufhaus Karliner
Grosse Diesdorfer Strasse
Telephon 593

**Männer-Turnverein Jahn
Groß-Ottersleben.**

In dem grausamen Völkermorden starben von unsern Turngenossen ferner:

Ers.-Reservist **Reinh. Pieper** 36 Jahre
Landwehrm. **Robert Schulze** 40 Jahre
Unteroffizier **Fritz Uebe** 25 Jahre
Pionier **Otto Buchmann** 23 Jahre
Schütze einer Maschinengewehr-Abteilung
Albert Weber
21 Jahre. Wir werden unsern Turngenossen ein ehrendes Andenken bewahren.

Trauerkleider

Trauer-Kleider, Hosen, Röcke, Hüte, Handschuhe, Strümpfe, Schleier, Krepps in großer Auswahl.

Schnellste Anfertigung von Trauerkleidern

Lange & Münzer
Breiteweg 51, 52, 52

Berichtigung.
In dem Bericht auf Seite 10 vom 1. September 1916 ist es unrichtig geblieben, Heinrich als Bruder, es muß heißen: **Pauline Scherck** als Frau.

Einige gut erhaltene
Plüsch-Garnituren
Sofas, einzelne Polsterstühle, Bettdecken mit Kissen und andre sehr hübsche in großer Auswahl verkauft zu billigen Preisen
Heinrich Giesecke,
Berlinerstraße 2. 947

**Frühmanns
Einger-Gewand**
haben Sie große Auswahl in neuen und wenig getragenen
Herren-Garderoben für jeden Herrn passend
871 Breiteweg 871.

Reffel
für alle Gelegenheiten
E. A. Gebel, Breite 16.

Tief erschüttert erhielten wir die Nachricht, daß mein lieber hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, mein lieber Bräutigam, der Schütze

Albert Weber
im Inf.-Regt. Nr. 162, Maschinengewehr-Komp., im blühenden Alter von 21 Jahren in dem gewaltigen Völkerringen gefallen ist.
Gr.-Ottersleben, den 7. September 1916.
In tiefer Trauer:
Witwe **Auguste Weber geb. Müller.**
Familie **Gustav Rose.**
Otto Schieritz, zurzeit im Felde, nebst Familie.
Familie **Otto Heinecke.**
Fritz Weber, zurzeit im Felde, nebst Familie.
Herm. Weber, zurzeit in franz. Gefangenschaft.
Gustav Weber, zurzeit im Felde, nebst Familie.
Ernst Weber, Olga Ringe als Brant. 948
O Vaterland, du forderst viel.

Dankfagung.
Für die vielen Anwesenheiten und die uns erwiesene Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Mutter sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten und den verehrten Gemeindegliedern unsern besten Dank. Besonders dankt Herr Pastor **Wich** für die kostbaren Worte in der Kapelle. 179

Geschwister Gille